Plückhan

Diss. Rostock 1909

Die Bearbeitung ausländischer Stoffe im englischen Drama am Ende des 17. Jahrhunderts dargelegt an

Sir Charles Sedley's:

The Mulberry Garden

und

Bellamira or the Mistriss

Inaugural Dissertation

der hohen philosophischen Facultät der Universität Rostock

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Edmund Plückhahn

aus Hamburg.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

1904.

Referent: Herr Prof. Dr. F. Lindner.

Die beiden englischen Lustspiele, die den Gegenstand der nachfolgenden Untersuchung bilden, sind kurz nach der Wiederherstellung des englischen Königtums (1660) entstanden. Die vielfachen politischen und geistigen Umwälzungen, die sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in England vollzogen, der freiem dichterischem Schaffen feindliche Fanatismus der Puritaner und im Gegensatz dazu die moralische Verworfenheit, die mit dem neuen Königtum ihren Einzug in London hielt, haben auch auf die litterarische Produktion dieser Zeit einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Das maßgebende Publikum war der König und sein Hof. Sie ließen die häufige Aufführung ein und desselben Stückes nicht zu, sodaß die Dichter sich gezwungen sahen, beständig ihr Repertoire zu erneuern, um immerfort die Schaulust zu befriedigen und das Interesse wach zu halten*). Sie entlehnen daher ihre Stoffe zum Teil aus Shakespeare zum Teil aus den beliebtesten Dichtern fremder Nationen, so der französischen, wo besonders Molière zum Vorbild genommen wurde, ferner der spanischen und auch aus lateinischen Lustspieldichtern z. B. Plautus und Terenz.

Man ahmte ihre Intriguen nach, suchte dieselben noch durch Verquickung und Durchkreuzung mit andern Intriguen zu

---

*) cf. Le Public et les Hommes de Lettres par Alexandre Beljame. Paris 1897. S. 57. f.

würzen, im übrigen machte man dem verwilderten Geschmacke des Publikums die größten Concessionen*).

Die folgende Untersuchung stellt sich nun die Aufgabe an den zwei Lustspielen des Sir Charles Sedley

The Mulberry Garden als einer teilweisen Nachahmung der Ecole des Maris des Molière und Bellamira or The Mistriss als einer Nachahmung des Terenzischen Eunuch nachzuweisen, in welcher Art und Weise ausländische Stücke in der englischen dramatischen Litteratur des 17. Jahrhunderts bearbeitet wurden.

Bevor wir hiermit beginnen, mögen dem Autor dieser beiden Nachahmungen einige Bemerkungen gewidmet werden.

Sir Charles Sedley**).

---

*) f. Le Public et les Hommes des Lettres par Alexandre Beljame. Paris 1897. S. 49 ff. S. 65.

ferner: Geschichte der englichen Litteratur von 1660–1770. von H. Hettner. Braunschweig 1894. S. 97. ff.

ferner: A History of English Dramatic Literature by A. W. Ward. Lo. 1875. S. 459. 461 ff.

ferner: Histoire de la Litterature Anglaise par H. Taine Paris 1866. Bd. III. S. 98 ff. S. 109 ff.

ferner: Critical and Historical Essays by Th. B. Macaulay. in five volumes. Leipzig. Bernh. Tauchnitz jun 1850. Bd. III. S. 150 ff. S. 160.

**) Litteratur:

1. A Companion to the Playhouse by David Erskine Baker. Lo. 1764. in Teil I und Teil II. (ohne Seitenzahl.)

2. Dictionary of English Literature by W. Adams. s. a. London, Paris uud New-York. S. 560.

3. Biographia Dramatica or a Companion to the Playhouse. by Stephen Jones. Lo. 1812 vol. I. Part. II. S. 638–640.

4. A History of English Literature in a Series of Biographical Sketches by William Francis Collier. London 1871. S. 426.

5. A History of English Dramatic Literature by W. A. Ward. London 1899. Bd. III. S. 567.

6. Cyclopaedia of English Literature by Robert Chambers in two volumes. London and Edinburgh s. a. v. I. S. 374.

Sir Charles Sedley wurde geboren um das Jahr 1639 als Sohn des Sir John Sedley, Bart zu Aylesford in Kent. Nachdem er auf der Schule eine tüchtige Vorbildung erhalten hatte, begab er sich nach Oxford, um zu studieren, und wurde daselbst als fellow-commoner des Wadham-College aufgenommen. Er verließ aber die Universität, ohne einen Grad erworben zu haben, und zog sich auf seine Besitzungen zurück, da er offenbar für die damalige Regierung zu wenig Sympathien hatte, als daß er sich hätte entschließen können, ein staatliches Amt zu übernehmen. Sobald aber König Karl II. zurückgekehrt war, kam auch Sedley nach London. In kurzer Zeit gelang es ihm Zutritt zum Könige zu erhalten und sich durch seine geistreiche und witzige Konversation die Gunst des Königs zu erwerben.

Shadwell sagt über Sedley, er selbst habe ihn mehr Witze bei einem Abendmahl sprechen hören, als alle Feinde Shadwell's in einem Jahre hätten schreiben können*). Auch Samuel Pepys giebt in seinem Diary wiederholt seiner Bewunderung Ausdruck für den Witz, den Sedley in der Unterhaltung mit andern Menschen zeigte**). Karl II. nannte ihn das beste Genie des Zeitalters und behauptete seinen

---

7. A History of English Literature by Thomas B. Shaw editied by William Smith London 1889.

8. A Compendious History of English Literature and of the English Language by George L. Craik in two volumes. London 1898 vol. II. S. 113, 119.

9. The Encyclopaedia Brittannia, a Dictionary of Arts, Sciences and General Literature. Edinburgh: Adam and Charles Black 1886. Bd. XXI. S. 620.

10. Dictionary of National Biography. Bd. S. 187, 188.

11. A Critical Dictionary of English Literature by S. Austin Allibone. Lo. 1881 vol. II. S. 1989.

*) cf. Biographia Dramatica or a Companion to the Playhouse in two volumes by Stephen Jones. Lo. 1812. vol I. S. 639.

**) cf. The Diary of Samuel Pepys edited by Henry B. Wheatley Lo. 1893. 4. Okt. 1664, 18. Febr. 1667.

Freunden gegenüber oft, daß Sedley's Stil in dem, was er schreibe, wie auch in seiner Unterhaltung the standard of the English tongue sein würde*). Auch sagte der König einmal scherzend zu ihm, die Natur habe ihm ein Patent gegeben, to be Apollo's Vice-roy*). Auch die Dichter, die mit Sedley zusammen in der Umgebung des Königs weilten zollen ihm ihren Beifall und besingen seine Kunst, so Rochester in den Versen:

Sedley has that prevailing gentle art
That can with a resistless charm impart.
The loosest wishes to the chastest heart**).

Buckingham rühmte Sedley's witch-craft***) und Shadwell sagt in der Widmung zu »A True Widow« †) die er ihm zugeeignet hat: You have in the „Mulberry Garden" shown the true wit, humour and satyr of a comedy; and in Antony and Cleopatra the true spirit of a tragedy.

Dryden hat Sedley seine Komödie:

The Assignation or Love in a Nunnery††) gewidmet. In seinem Essay of Dramatick Poesie†††) hat er Sedley

---

*) cf. Some Account of Sir Charles Sedley's life (S. 5.) in: The Works of Sir Charles Sedley two v. London 1722, printed for S. Briscoe.

**) cf. The Works of the Right Honoarable The Earls of Roscommon and Rochester. London 1709. v. I. p. 10.

***) cf. Some Account of Sir Charles Sedley's life (S. 8.) in The Works of Sir Charles Sedley. two v. Lo. 1722.

†) cf. A True Widow. A Comedy written by Thomas Shadwell. London 1679.

††) cf. The Critical and Miscellaneous Prose Works of John Dryden edited by Edmond Malone. London 1800. S. 371—378.

†††) cf. An Essay of Dramatick Poesie by John Dryden Esq. London 1668.

ein dauerndes Denkmal gesetzt, indem er ihn unter dem Namen Lisideius als einen der Redenden einführt.

Sedley's dramatische Werke, die damals soviel Anklang fanden, bestehen in den Tragödien:

1. Antony and Cleopatra gedr. 1667; dann 1702 wieder gedr. unter dem Titel Beauty the Conqueror or the Death of Marc Antony.

2. The Tyrant, King of Crete gedruckt 1702.

ferner den Kömödien

1. The Mulberry Garden gedr. 1668.

2. Bellamira or the Mistress gedr. 1687.

3. The Grumbler gedr. 1702.

Neben diesen größeren Dichtungen haben auch seine kleineren lyrischen und Gelegenheitsgedichte viel dazu beigetragen seinen Namen der damaligen Welt, namentlich den Hofkreisen, bekannt zu machen.

Aber gerade dies, sein dichterisches Talent und seine Gewandheit in den höfischen Formen, die ihn zu einem ständigen und gern gesehenen Genossen der verwerflichsten Elemente des königlichen Hofes machten, sollten für seine Moral, für sein inneres Leben und für seinen Ruf verderblich werden.

Dr. Samuel Johnson erzählt in seinen „Lives of the Poets" life of Sackville, Lord Dorset*) die folgende Begebenheit:

Sackville, who was then Lord Buckhurst, with Sir Charles Sedley and Sir Thomas Ogle got drunk at the Cock, in Bow-Street, by Covent Garden, and, going into the balcony exposed themselves to the populace in very indecent postures. At last as they grew warmer, Sedley stood forth naked and harangued the populace in such profane language, that the publick indignation was awakened; the crowd attempted to force the door

*) cf. The Lives of the Most Eminent English Poets by Samuel Johnson. in four volumes Lo. 1783, v. I. p. 416.

and, being repulsed, drove in the performers with stones and broke the windows of the house. For this misdemeanour they were indicted and Sedley was fined five hundred pounds.

Ein ähnliches Beiſpiel von Sedley's Ausgelaſſenheit erzählt Samuel Pepys*). Daß Sir Charles Sedley durch ſolche Vergehen in üblen Leumund kam, geht aus den Worten des Pepys hervor, der unter dem 16. Nov. 1667 von Lord Vaughan ſagt „one of the lewdest fellows of the age worse than Sir Charles Sedley.“ Später aber begann Sedley ſich eines vernünftigen Lebenswandels zu befleißigen. Er wurde Parlamentsmitglied und ein eifriger Redner. Macaulay**) führt eine von Sedley's Reden als Beweis dafür an, daß ſein Ruf als Mann von Witz verdient war. Nach dem Tode Karls II. finden wir ihn auch in dem House of Commons, wo er heftig gegen die Politik James II. ſprach. Durch ſein entſchiedenes Auftreten im Parlamente wurde die Revolution des Jahres 1688 weſentlich beſchleunigt. Dies mag in Anbetracht der Gunſtbezeugungen, die James II. ihm und ſeiner Tochter Catherine erzeigt hatte, verwunderlich erſcheinen. Aber gerade dieſe Gunſtbezeugungen James II. gegenüber Catherine und deren fatale Folgen trieben den Dichter dazu, den König mit ſeinem Haſſe zu verfolgen. Und wenn James II. auch ſeine Tochter zur Entſchädigung mit dem Titel Countess of Dorchester ausſtattete, ſo beſänftigte dies den Zorn des Vaters nicht, der den ganzen Skandal dadurch nur nochmehr an die Oeffentlichkeit gezogen ſah. Ein witziger Ausſpruch des Sedley iſt bei dieſer Gelegenheit überliefert. Er ſagte: „I hate ingratitude and therefore as the king has made my daughter a countess

*) cf. The Diary of Samuel Pepys edited by Henry B. Wheatley London 1893. 23. Okt. 1668.

**) cf. The History of England from the accession of James the Second by Thomas B. Macaulay. Leipzig 1855. vol. I. p. 221.

I will endeavour to make his daughter a queen.*) damit ſpielte er auf Mary die Tochter des Königs an, die als Gemahlin Wilhelm's von Oranien nach der Revolution den Thron beſtieg. In den ſpäteren Jahren ſeines Lebens zog Sedley ſich auf ſeine Güter zurück und ſtarb am 20. Auguſt 1701**).

---

*) cf. Biographia Dramatica by Stephen Jones. London 1812. vol. I. p. 639.

**) Ueber das Todesjahr Sedley's herrſchen ſehr ſchwankende Angaben.

So wird das Jahr 1722 als ſein Todesjahr angegeben in:

A Companion to the Playhouse by David Erskine Baker London 1764 in Teil I. und II. (ohne Seitenangabe).

Dagegen das Jahr 1728 geben an:

1. Dictionary of English Literature by W. D. Adams s. a. London Paris und New-York p. 560.

2. R. Wülker: Geſchichte der engliſchen Litteratur. Leipzig und Wien 1899 p. 363.

3. G. Körting: Grundriß der Geſchichte der engliſchen Litteratur. Münſter i. W. 1887 p. 279.

Das Jahr 1701 wird angegeben in:

1. Biographia Dramatica or a Companion to the Playhouse by Stephen Jones vol I. p. 638—640. London 1812.

2. A History of English Literature in a Series of Biographical Sketches by William Fr. Collier. London 1871 p. 246

3. A Critical Dictionary of English Literature by S. Austin Allibone London 1881. vol. II. S. 1989.

4. A History of English Dramatic Literature by W. A. Ward. London 1899. Bd. III. S. 567. (Hier wird im Texte das Jahr 1701, dagegen am Rande daneben das Jahr 1728 als Todesjahr angegeben.)

5. Cyclopœdia of English Literature by Robert Chambers in two volumes. London and Edinburgh. s. a. v. I. S. 374.

6. A History of English Literature by Thomas B. Shaw. S. 267. edited by William Smith D. C. L, L. L. D. London 1889.

7. A Compendious History of English Literature and of the English Language by George L. Craik L. L. D. in two volumes. London 1898. vol. II. S. 113 u. 119.

Daß der Dichter in der Tat in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts und nicht etwa 1722 oder 1728 gestorben ist, geht hervor aus den Mitteilungen über Sedley's Leben in der mir vorliegenden Ausgabe von Sedley's Werken vom Jahre 1722. Der vollständige Titel dieser der Berliner Königlichen Bibliothek gehörigen Ausgabe lautet:

The Works of the Honourable Sir Charles Sedley, Bart.
in Prosa and Verse.
London: Printed for S. Briscoe, at the Bell-Savage-Inn on Ludgate-Hill, and Sold by T. Bickerton, in Pater-Noster-Row, 1722.

In dem Account of the Life of Sir Ch Sedley wird hier berichtet, daß er zu Beginn der Regierung der Königin Anna also etwa um das Jahr 1702 gestorben sei. Sedley ist sonach etwa 62 Jahre alt geworden. Daß man ihm fälschlicher Weise ein Alter von neunzig Jahren beigelegt habe, bemerkt schon Edmond Malone der Herausgeber von:

The Critical and miscellaneous Prose works
of John Dryden. London 1800. S. 371.

Und zwar findet sich diese Bemerkung in einer Anmerkung der Dedication of the Assignation. Womit er diese Behauptung stützt, konnte ich allerdings nicht ermitteln.

Im folgenden soll nun zunächst untersucht werden, in welcher Abhängigkeit Sedley's Komödie: The Mulberry Garden steht zu der Ecole des Maris Molière's.

Dem Lustspiel geht voran ein

Prolog.

Dieser Prolog, der ohne Anlehnung an Molière nur geschrieben ist, weil es damals üblich war, dem Lustspiel einen Prolog vorauszuschicken, sucht das Stück durch ein paar artige Redensarten und ein paar hübsche Vergleiche bei dem

8. The Encyclopædia Brittannica a Dictionary of Arts, Sciences and General Literature. Bd. XXI. Edinburgh 1886
9. Dictionary of National Biography.

Publikum einzuführen und sich seiner Gunst im voraus zu versichern. Er führt darin an, wie schwierig es heute für einen Dichter sei, sich auf der Bühne Gehör zu verschaffen und vor den neidischen Stimmen seiner Gegner zu bestehen. Er stellt sich als Neuling hin, den seine Hörer, wie man einen neuen Spieler am Spieltisch zuerst gewinnen lasse, mit Milde behandeln möchten. Er schließt mit einer hübschen Verbeugung vor den Damen, die, wie er hofft, zu seinen Fehlern gütig die Augen schließen werden und ihn wie für einen neuen Dichter so auch für »a new Servant« halten möchten.

Akt I.

Scene 1.

Die beiden Brüder Sir John Everyoung und Sir Samuel Forecast streiten sich über die beste Erziehungsmethode, die jeder von ihnen bei seinen beiden Töchtern einschlägt. Everyoung will den seinigen, Olivia und Victoria nicht verwehren, das Theater und Bälle zu besuchen und an den Vergnügungen der Jugend teilzunehmen, wie die Sitte des Landes und ihr Alter erfordert. Ganz anders sein Bruder, er will seine Töchter, Diana und Althea nicht ohne Begleitung, von der sie auf Schritt und Tritt beobachtet werden können, aus dem Hause gehen lassen, und wenn sie zu Hause sind, so sollen sie sich mit der Wirtschaft oder zum mindesten mit einem guten Buch beschäftigen. Er tadelt es, daß seine Nichten, Everyoung's Töchter, mehr in der Kutsche als in ihrem Hause lebten, und wenn sie wirklich einmal einen Nachmittag im Hause blieben, so kündigten die vielen Sänften im Garten, die Menge Pagen und Bedienten in der Vorhalle schon an, daß junge Männer und junge Mädchen bei ihnen eingeladen seien, mit denen sie bis zum Morgen Karten spielten. Die Schuld für diese Ausgelassenheit will Forecast aber nicht seinen Nichten allein zuschieben, sein Bruder sei es gerade, der sie durch sein eigenes Beispiel dazu ermuntere, indem er, der ältere Mann und würdevolle Richter, sich noch ganz nach der Manier eines jungen Gecken kleide

und benehme, herausgeputzt und geschmückt wie ein alter Schauspieler, der einen jungen Prinzen darstellen soll, mit Perrücke, mit kleinem Hute, mit »points« oder »laces« mit »girdle« oder »shoulderbelts« ausgerüstet, ganz wie es die Mode will. Aber er soll es nur so weiter treiben und seine Töchter durch ihre ausschweifende Lebensweise gänzlich an Leib und Seele verderben. Jedermann werde sich davor hüten, eine Hide-Park Dirne zur Frau und einen alten Gecken zum Schwiegervater zu bekommen. In viel ruhigerem Tone antwortet Everyoung seinem Bruder. Wäre er noch so alt, so wollte er doch von seiner Tracht nicht ein Band ablassen. Er sieht keinen Grund, weshalb ein alter Mann nicht wünschen sollte, für jung gehalten zu werden. So lange er in seinem Herzen noch jung sei, sollten seine Kleider ihn nicht verraten; als ob das Alter nicht schon langweilig genug sei, als daß man noch Vernachlässigung seiner selbst und mürrisches Wesen andern gegenüber hinzufügen müsse. Auch sieht er in den vielen Vergnügungen und Tanzabenden, die seine Töchter veranstalteten, kein Unrecht. Sie stehen, wie er glaubt, in der Meinung der Welt ebenso hoch, wie seine Nichten. Auch seien Frauen, die nie an die Freiheit gewöhnt wurden, viel weniger gegen die Gefahren derselben gefeit, wenn sie einmal in Freiheit kämen.

Forecast lacht über seinen Bruder und würde sich freuen, ihn als Großvater zu sehen ohne einen Schwiegersohn. Unterdessen treten Everyoung's Töchter, Victoria und Olivia auf. Sie wollen ihren Vater um Benutzung seiner Kutsche bitten, wenn er selbst heute Nachmittag nicht ausfahre. Ohne weitere Frage giebt er es ihnen zu, nur bittet er: don't keep the horses out too late. Forecast ist erstaunt, daß seinen Nichten ohne weiteres, ohne die Frage, was sie eigentlich unternehmen wollen, die Erlaubnis zur Ausfahrt gegeben wird. So richtet er denn selbst an seine Nichten die Frage, was sie eigentlich unternehmen wollen, wohin sie sich überhaupt wenden wollen. Sie erklären nur ein bischen herumfahren zu wollen, je nachdem das Wetter

ist, entweder in die Stadt oder in den Park. Schon das Wort „herumfahren" gefällt Forecast sehr wenig in dem Munde junger Mädchen. Auf seine weitere Frage, ob sie allein gehen wollen, giebt Victoria ihre Absicht kund, die beiden Cousinen, Althea und Diana mitzunehmen. Dies behagt nun Forecast am allerwenigsten. Mit verschiedenen Ausflüchten sucht er sie hiervon abzubringen. Seine Töchter hätten erst heute Morgen Arznei genommen, sie seien krank. Da ihm Victoria hierauf antwortet, seine Töchter hätten erst vor einer Stunde nach ihm geschickt, so behauptet er, dieselben seien nicht danach angezogen. Als nun Everyoung sich wieder einmischt und seinem Bruder vorwirft, nur unter Schloß und Riegel glaube er seine Töchter sicher, mit wem sie denn verkehren sollten, wenn nicht mit ihren Verwandten, da verliert Forecast die Geduld: Nein seine Töchter sollten nicht mit gehen, nur mit denen sollten sie Verkehr haben, von denen sie etwas in Anstand und Benehmen lernen könnten, hier lernten sie nichts als Eitelkeit. Schleunigst ziehen Victoria und Oliva sich nun zurück, da ihnen so grob die Wahrheit gesagt wird. Auch die beiden Brüder trennen sich, aber nicht, ohne daß Forecast seinem Bruder noch einige Beleidigungen zuruft.

Vergleichen wir diese Scene mit den ersten drei Scenen des ersten Aktes von Molière's „Ecole des Maris", so muß uns die Aehnlichkeit zwischen den beiden Brüderpaaren sofort ins Auge fallen.*) Hier wie dort stehen sich zwei Brüder gegenüber die selbst von verschiedenartigster Characteranlage mit ganz entgegengesetzter Methode die Erziehung der in ihrer Obhut befindlichen jungen Menschen durchführen wollen. Bei Molière sind es die Vormünder zweier Mädchen, deren Vater jenen in seiner letzten Stunde die väterliche Vollmacht über seine Kinder erteilt und zugleich Aussicht auf eine spätere Heirat gegeben hatte. Sedley setzt die

*) vgl. auch H. Fieldings dramatische Werke von Dr. F. Lindner. S. 135 ff.

Väter selbst an die Stelle der Vormünder und weist jedem zwei Kinder zu. Im übrigen weisen die beiden Väter bei Sedley große Aehnlichkeit auf mit den Vormündern bei Molière. Wie Sganarelle sich als Feind der Mode und des unschuldigsten Luxus zeigt, wenn er sagt:

Je veux une coiffure, en dépit de la mode,
Sous qui toute ma tête ait un abri commode
Un bon pourpoint bien long, et fermé comme il faut,
Qui, pour bien digérer, tienne l'estomac chaud
etc. (Akt I. Sc. 1.)

so findet auch Forecast keinen Geschmack an der neuen Mode und verschließt sich ihr, wie aus den Worten hervorgeht, mit denen er die Tracht seines Bruders verspottet und aus der Antwort Everyoungs, in der dieser seine eigene Kleidung passender for a gentleman nennt als seines Bruders little cuffs, black cap and boots there. (Akt I. Sc. 1.)

Aber doch haben wir bei einer Vergleichung Sganarelle's mit Forecast ganz unabweisbar den Eindruck, daß ersterer einen viel intensiveren und schrofferen Unwillen gegen Alles, was Mode heißt, zum Ausdruck bringt, wenn er erst in mehr als zwanzig Versen langatmig gegen die Modegecken und ihre Bekleidung eifert und sich dann wieder ausführlich darüber äußert, wie er sich kleiden will, und weshalb so und nicht anders. (Akt I. Sc. 1.)

Bei Sedley wird nicht durch so scharf pointierte These und Antithese die Ansicht des Sprechenden herausgearbeitet und so plastisch vor Augen gestellt.

Die beschränkten Anschauungen die Sganarelle gegenüber der Mode vertritt, überträgt er auch auf die Erziehung des ihm übergebenen Mündels. Er sagt:

J'entends que la mienne
Vive à ma fantaisie, et non pas à la sienne,
Que d'une serge honnête elle ait son vêtement,
Et ne porte le noir qu'aux bons jours seulement,
Qu'enfermée au logis, en personne bien sage,
Elle s'applique toute aux choses du ménage

A recoudre mon linge aux heures de loisir
Ou bien a tricoter quelques bas par plaisir
etc.
Et ne sorte jamais sans avoir qui la veille.
(Akt I. Sc. 2.)

Auch Forecast will, wie wir sahen, seine Töchter nicht ohne Begleitung aus dem Hause gehen lassen, auch er wünscht, daß sie sich im Häuslichen betätigen, und verurteilt es streng, wenn sie auf Bälle gehen und sich den Vergnügungen der Jugend hingeben, doch läßt sich deutlich eine Abschwächung in dem Charakter Forecast gegen den Sganarelle's erkennen. Molière hat den Charakter Sganarelle's mehr zugespitzt, um die Idee recht deutlich hervortreten zu lassen und sucht durch Gegensätze zu wirken. Wie lebendig wird hier der Zorn und Spott Sganarelle's auf seines Bruders falsche Erziehungsmethode ausgemalt, der er in immer neuen Wendungen seine ironische Zustimmung giebt:

Vous souffrez que la vôtre aille leste et pimpante
Je le veux bien; qu'elle ait et laquais et suivante,
J'y consens; quelle coure, aime l'oisiveté
Et soit des damoiseaux flairée en liberté
J'en suis fort satisfait; etc. (Akt I. Sc. 2.)

Dann schildert er wieder eingehend, wie er im Gegensatz dazu sein Mündel erziehen will, wie er sie zu Hause halten wird, wie sie die Wirtschaft besorgen, nähen und stricken soll. Die unruhige, überhastete und aufgeregte Art, die Sganarelle im Gegensatz zu der kühlen Ruhe seines Bruders zu Tage treten läßt, drückt ihm sofort in unsern Augen den Stempel der komischen Figur auf. Wiederholt schneidet er seinem Bruder das Wort ab und besinnt sich nicht, diesem oder jenem, der nicht seiner Ansicht ist, Grobheiten ins Gesicht zu schleudern. So sagt er zu Ariste: (Akt II. Sc. 2.) Oui des fous comme vous, mon frère oder la jeunesse et sotte et parfois la vieillesse, womit er dem älteren Ariste einen Hieb versetzen will. Dann wieder fährt er Leonore, seines Bruders Mündel, an mit den Worten:

Pour vous, vous pouvez aller où bon vous semble, oder sein eigenes Mündel Isabelle: Taisez-vous, je vous apprendrai bien, s'il faut sortir sans nous. (Akt I. Sc. 2). Auch bei Sedley fällt die unruhige geärgerte Redensweise Forecast's gegenüber der ruhigen höflichen Sprache seines Bruders auf. Auch er versteigt sich bis zu Grobheiten, wenn er von seinem Bruder spricht als einem old boy, that looks like a pedlars pack und ihn einen Right-Reverend spark nennt. Und ferner wenn er von dessen Hut sagt: (Akt I, Sc. 1). That flirting hat there looks as twere made rather for your wit than your head und ihm vorwirft: you ar such a spark, they (sc. your daughters) 'd loose their reputations with you if they had any. (Act I, Sc. 1.)

Ein weiterer häßlicher Zug, der Sg. anhaftet, den auch Sedley für die Charakteristik Forecast's benutzt hat, ist die Schadenfreude. Als Sganarelle sieht daß alle seine Bemühungen Ariste gegenüber nichts fruchten, bricht er in hämisches Lachen aus, und indem er sich schon vorstellt, wie sein Bruder mit seinen Prinzipien hintergangen werden wird, ruft er aus: Que je serai de plaisir, quand il sera cocu. (Akt I, Sc. 3). Etwas gröber und mehr dem Geschmacke seines Publikums angemessen, läßt Sedley den Forecast seine höhnische Schadenfreude zum Ausdruck bringen in den Worten: Oh this fine believing gentleman, I should laugh heartily to see him a grandfather without a son-in-law. (Akt I, Sc. 2). Ein anderer Charakterzug, der uns aus vielen Komödien Molière's her als eine Beigabe der lächerlichen Person bekannt ist, ist auch bei Sganarelle vertreten, nämlich die Eitelkeit. Sie spricht sich aus in den Worten:
Je voudrais bien savoir, puisqu'il faut entendre,
Ce que ces beaux censeurs en moi peuvent reprendre.
(Akt I, Sc. 1). In seiner Eitelkeit fühlt er sich als der Mittelpunkt, um den sich alles bewegen soll. Nur um seiner eigenen Person willen scheint Isabella überhaupt zu

existieren, nur zu seinem Dienst, will er sie daher erziehen, damit sie ihm das Leben verschöne.

Diese Eigenschaft hat Sedley an Forecast nicht hervortreten lassen.

Betrachten wir nun in welcher Art bei Molière und Sedley der ganz anders geartete Bruder geschildert ist.

Dem Ariste Molière's hat das reife Alter eine verständige und maßvolle Lebensanschauung gegeben. Er hat Erfahrungen gesammelt und giebt einer besonderen Ueberlegung Raum, bevor er seine Urteile fällt. Die Besonnenheit des älteren Mannes giebt sich schon äußerlich kund in dem ruhigen Auftreten, der kühlen Höflichkeit mit der er, wenn auch ironisch lächelnd, der ungestümen Grobheit seines Bruders entgegentritt; Auf die Bemerkung, er sei ein Thor, erwiedert er nur: Grand merci, le compliment est doux. (Akt I, Sc. 1.) Wiederholt wird er von seinem Bruder unterbrochen; ruhig läßt Ariste ihn ausreden, und dann gelassen und unbeirrt seine Meinung zu äußern. Sganarelle verhöhnt seines Bruders Ausführungen mit den Worten: Chansons que tout cela Ariste antwortet: Soit; mais je tiens sans cesse etc. (Akt I, Sc. 2.)

Die besonnenere Lebensauffassung des Ariste zeigt sich in der Stellung, die er der Mode gegenüber einnimmt. Er verurteilt nicht ohne weiteres alles, was Mode heißt, sondern räumt dem neuen Zeitgeiste sein Recht ein, und schreitet mit der Zeit fort, wenn er auch nicht zu denen gehört, die sobald eine neue Mode aufzukommen beginnt, sogleich nichts eiligeres zu tun haben, als sich dieselbe zu eigen zu machen, auch sucht er seinen Stolz nicht darin, die Mode noch zu überbieten. In diesem Sinne sagt er:

L'un et l'autre excès choque: et tout homme bien sage
Doit faire des habits ainsi que du langage
N'y rien trop affecter, et, sans empressement,
Suivre ce que l'usage y fait de changement.
Mon sentiment n'est pas qu'on prenne la méthode
De ceux qu'on voit toujours renchérir sur la monde

Et qui, dans ces excès dont ils sont amoureux,
Seraient fachés qu'un autre eût été plus loin qu'eux;
Mais je tiens qu'il est mal, sur quoi que l'on se fonde,
De fuir obstinément ce que suit tout le monde. (Akt I, Sc. 1.) Den Vorwurf Sganarelle's, diese Lebensweisheit habe er nur angenommen, weil er damit bequem sein Alter verbergen könne, weist er zurück mit den Worten:

Comme si, condamnée à ne plus rien chérir,
La vieillesse devait ne songer qu'à mourir
Et d'assez de laideur n'est pas accompagnée,
Sans se tenir encor malpropre et rechignée.

(Akt I, Sc. 1.) Die vernünftige Denkart des Ariste, seine Weltkenntnis sagt ihm auch, daß es ganz verkehrt ist, durch rigorose Strenge durch Fernhalten von allen Vergnügungen sein Mündel zu einem tugendhaften Weibe heranzuziehen. Er meint, man müsse die Fehler der Jugend mit Milde tadeln und ihnen mit dem Namen der Tugend keinen Schrecken einjagen. So sieht er auch die Freiheiten, die sein Mündel sich genommen nicht gleich als die schwersten Verbrechen an, er gestattet ihr auf Bälle und Vergnügungen zu gehen, und in fröhlicher Gesellschaft zu weilen denn l'école du monde en l'air dont il faut vivre. Instruit mieux à mon gré que ne fait aucun livre. (Akt I, Sc. 2.) Hat sein Mündel mit der dem weiblichen Geschlecht eigenen Eitelkeit ebenfalls begehrt, sich mit Bändern und Streifen zu schmücken und sich geschmackvoll zu kleiden, so hat er auch dies gewährt; auch will er ihr in der Wahl des Gatten freien Willen lassen, obwohl der letzte Wille des Vaters eine Verbindung von Vormund und Mündel wünscht. Dies Bestreben Ariste's, Milde in der Erziehungwalten zu lassen, verführt ihn bisweilen zu Aeußerungen, die uns schon ein bischen weitgehend erscheinen können: So wenn er behauptet, es ruhig geschehen lassen zu wollen, daß Leonore, auch wenn sie mit ihm verheiratet sei, weiter die Besuche der Stutzer empfangen könnte. Sganarelle fragt: Et votre femme entendra les fleurettes? Ariste: Fort bien. (Akt I. Sc. 2.)

Wie verhält sich nun der Everyoung Sedley's zu dem Molière'schen Ariste?

Auch ihn kennzeichnet eine augenfällige Ruhe gegenüber den groben Bemerkungen seines Bruders. Als Forecast ihm seinen Mangel an Witz und seine Sucht, sich nach französischer Mode zu kleiden vorgeworfen und ihn einen Gecken genannt hat, läßt Everyoung sich nicht hinreißen, ihm mit gleicher Münze zu erwiedern und vergißt nicht, seinen Bruder mit dem Lordtitel anzureden, der jenem zukommt Er sagt: Lord what pains you take, to quarrel at my dress and mirth. (Akt I, Sc. 1.) Man beachte, daß er nicht sagt: why do you take pain?, was auf deutsch heißen würde: Was laßt ihr es Euch angelegen sein?, sondern seine Worte sind deutsch wiederzugeben: Aber Lord, es ist doch wunderbar, wie Ihr es Euch angelegen sein laßt u. s. w. Wie auch die Worte ähnlich bei Moliere lauten: C'est un étrange fait du soin que vous prenez (que vous prenez du soin). (Akt I, Sc. 1.) Ebenso ruhig klingt die Erwiederung die Everyoung auf die Worte: You are such a spark, they (your daughters sc.) 'd lose their reputations with you, if they had any." giebt: For ought I see, good brother, they stand as fair in the opinion of the world as yours. (Akt I, Sc. 1.) Bezeichnend für Everyoung's gemessenes Auftreten ist die verschiedene Art, wie beide Brüder sich gegenseitig auffordern, wenn es denn nicht anders sein kann, jeder seiner eigenen Erziehungsmethode zu folgen: Forecast sagt: Well go then and carry your daughters abroad and break their bellies with sillabub. Dagegen Everyoung: Well for all this heat, let's every one govern his own family as he has a mind to't. (Akt I. Sc. 1.)

Wie Ariste so hat Everyoung sich den Neuerungen der Zeit und Mode nicht verschlossen. Mit den Worten, die Ariste gegenüber seinem Bruder gebraucht, verteidigt er sich gegen den Vorwurf, er sei ein Modegeck. As if age were not tedious enough aeready, but we must adde neglect of ourselves and moroseness towards others. (Akt I. Sc. 1.)

Aber doch haben wir bei Everyoung den Eindruck, als folge er der Mode, nicht allein um nicht vor den Leuten als Sonderling zu erscheinen, oder weil es ihm gut scheint, auch an dem neuen Zeitgeiste und seinen Vorteilen das Gute zu würdigen, sondern auch weil seine persönliche Eitelkeit sein Alter verdecken möchte. Er sagt: (Akt I. Sc. 1.) Every fool would fain be thought wise and why an old man should not desire to be thought young, I see no reason, as long as I am whole at heart, I'm resolved my cloaths shall never betray me. Deshalb hat der Dichter wohl auch den Namen Everyoung für ihn gewählt.

Wie Ariste bei Molière so ist auch Everyoung nicht von rigoroser Strenge in der Erziehung seiner Kinder. Seine Erziehungsmethode begründet er mit den Worten: I think those who have been least used to liberty, most apt to abuse it, when they come to it. (Akt I. Sc. 1.) Aber auch er geht in der Freiheit, die er seinen Kindern läßt, ein wenig zu weit. Denn als Forecast ihm vorwirft, daß seine Kinder mit jungen Leuten bis zum Morgen hin tanzten und Karten spielten, so fragt er: why, where's the hurt of all this? (Akt I. Sc. 1.) und meint: they have done nothing but what I like very well. Als seine Töchter ihn bitten, mit der Kutsche ausfahren zu können, giebt er ihnen, ohne weiter zu fragen, was sie vorhaben, mit größter Bereitwilligkeit seine Zustimmung: Take it children, but don't keep the horses out too late. (Akt I. Sc. 2.)

Wir kommen nunmehr zu den Töchtern Everyoung's. Die Situation, in der sie auftreten, ist dieselbe wie bei Molière. Von einer Andeutung einer Charakterzeichnung der Victoria und Olivia ist bei Sedley nichts zu bemerken, während Molière seiner Léonore sofort einige Worte in den Mund legt, die deutlich dafür sprechen, daß sie energisch für die Freiheit der Frau eintritt. Außerdem hat Molière auch den Typus der unverschämten Kammerzofe eingeführt. Auch ihre dreisten, wenn auch etwas auf die Spitze getriebenen Reden

tragen mit dazu bei, den Sganarelle bloßzustellen und die Ueberzeugung zu erwecken, daß eine gemäßigte Erziehungsweise wie die des Ariste die richtige ist, und tritt somit nicht unwesentlich in den Dienst der Idee, die Molière in seinem Stücke verficht. Die Rolle dieser Kammerzofe ist bei Sedley nicht vorhanden.

Betrachten wir nun noch einmal im Zusammenhang die Art, in der Sedley in der besprochenen Scene sich an Molière angelehnt hat, so können wir sagen, daß die Nachahmung eine ziemlich weitgehende ist. Situation und Charaktere der Hauptpersonen sind einander ziemlich gleich, nur hat es unser Dichter nicht verstanden, die Charaktere so scharf herauszuarbeiten wie Molière; suchte uns der französche Dichter durch die lebhafte Beteiligung auch der Nebenpersonen ein um so deutlicheres Bild von dem Charakter der Hauptpersonen zu entwerfen, so ist bei Sedley von einer Charakteristik der Nebenpersonen keine Rede, zum Teil unterdrückt er ihre Rollen sogar.

Somit ist die Exposition gegeben. Es handelte sich nun für den Dichter darum, die in den gekennzeichneten Verhältnissen liegende Verwickelung in der Handlung der folgenden Akte weiter auszuspinnen und schließlich zu lösen, das heißt also in unserm Falle, die Brauchbarkeit der einen Erziehungsmethode und die Unbrauchbarkeit der andern, die sich beide schon in der Exposition feindlich gegenüber standen, nachzuweisen dadurch, daß beide sich in der Praxis des Lebens betätigen. So wird Isabelle bei Molière durch die mit dem Auftreten Valère's entfachte Liebe infolge der rigorosen Strenge Sganarelle's zu Handlungen getrieben, die allem, was Sganarelle sich von seiner Methode segensreiches verspricht, geradezu ins Gesicht schlägt; sein engherziges System hat sich selbst gerichtet. Im Gegensatz dazu zeigt der Dichter an den Erfolgen, die Ariste erzielt, daß dessen erzieherische Grundsätze einen guten Kern in sich bergen.

Wie sucht nun Sedley sich mit der Schürzung und Entwirrung des Knotens abzufinden? Wir haben gesehen,

daß er in der Exposition dasselbe Sujet zu Grunde legt wie Molière, daß man seine Anlehnung an denselben eine fast vollständige nennen konnte. Wir erwarten nun, daß er im weiteren Verlaufe des Stückes ebenfalls seine Stellungnahme zu dem Probleme der Erziehung in der Handlung vor unsern Augen dartun, und seine Anschauung in dem anschaulichen Spiel auf der Bühne so entwickeln wird, daß wir ihm beipflichten müssen. Nichts von alle dem finden wir bei Sedley. Er verläßt seine Vorlage Molière gänzlich, und da es ihm offenbar gar nicht darauf ankommt, eine allgemeine Idee zu verfechten und in seinem Lustspiel anschaulich darzutun, und wie bei Molière die Personen und Handlungen in den Dienst einer solchen Idee zu stellen, so schildert er in zumeist zusammenhangslos hinter einander gesetzten Scenen mehrere Intriguen, die mit dem Gedanken der Exposition, mit Molière's Ecole des Maris nichts mehr gemein haben. Möglichst viel Personen und Begebenheiten, möglichst viel sich durchkreuzende Intriguen, Liebesgeplauder und Kokketterien, Verkleidungen, Verhaftungen, möglichst viel, was den Sinn des Publikums für das Aeußerliche reizt, das ist es womit er den ganzen übrigen Teil seiner Komödie ausfüllt. Von ihm gilt was Taine in seiner „Histoire de la Litterature Française Paris 1866. Bd. III. S. 109 f. sagt: Les écrivains ne vont pas vers une idée generale, et ils ne vont pas par le chemin le plus droit. Ils composent mal, et s'embarassent de matériaux. Leurs pièces ont communément deux intrigues entre-croisées, visiblement distinctes, réunies pour amonceler les événements, et parce que le public a besoin d'un surcroît de personnages et de faits. Il faut un gros courant d'actions tumultueuses pour remuer leur sens épais. Ils s'ennuient de la simplicité de l'action française, parce qu'ils n'ont pas la finesse du goût français. Leurs deux séries d'actions se confondent et se heurtent. On ne sait ou l'on va; à chaque instant on est d'étourné de son chemin. Les scènes sont mal liées; elles changent vingt fois de lieu. Quand

l'une commence à se developper, un déluge d'incidents vient l'interrompre. Les conversations parasites traînent entre les événements. Ils se sont donné un canevas et en écrivent les scènes au fur et à mesure à peu près comme elles leur viennent.

Um nun zu zeigen, daß in dem weiteren Verlaufe des Mulberry Garden eine Ausgestaltung des in der Exposition gegebenen Konfliktes und somit Anlehnung an Molière nicht vorliegt, sondern nur ein Durcheinander von Scenen und Begebenheiten, die dem Geschmacke des Publikums zur Zeit der Restauration angepaßt sind, soll hier der Inhalt des Stückes kurz skizziert werden.

Die weitere Handlung des Stückes bewegt sich in drei sich durchkreuzenden Liebesaffairen.

I. Everyoungs Töchter, Victoria und Olivia werden von den beiden Stutzern Modish und Estridge mit Liebesbeteuerungen verfolgt. Die beiden Mädchen sind auch garnicht unwillig, mit ihnen zu scherzen und tändelnde Liebesgespräche zu führen, bis ein dritter Stutzer Mr. Wildish erscheint, dem es gelingt, Victoria und Olivia zu unbemerkten Belauscherinnen eines Gespräches zu machen, aus dessen Verlauf die unaufrichtigen Absichten seiner Nebenbuhler gegenüber den beiden Mädchen deutlich zu Tage treten. Infolge dessen sagen sich die beiden von ihren Liebhabern los. Olivia nimmt nach einigem Schwanken die Liebesanträge des Mr. Wildish an.

II. In der zweiten Intrigue handelt es sich um die Bewerbung einer vermeintlichen reichen Wittwe. Mr. Wildish giebt dies Weib für seine reiche Cousine aus, während sie in Wirklichkeit nur das Dienstmädchen seiner Cousine ist, die sich auf Reisen befindet. Zur Rache für ein Unrecht das Forecast einem seiner Freunde zugefügt hat, beabsichtigt Wildish, Forecast mit dieser vermeintlichen Wittwe zu vereinen, und weiß in ihm das Verlangen nach ihrem Gelde rege zu machen. Als nun Forecast von Wildish der „Wittwe" vorgestellt wird, und der erstere ihr auch gleich

offen seine Liebe erklärt, kommt es fast zur Einigung zwischen beiden, da erscheint Everyoung mit Modish und Estridge und stört ihr zärtliches Beisammensein. So will ihr denn Forecast bald darauf noch einmal seinen Besuch machen. Zu dem Zwecke hat er sich ganz modern und fein gekleidet, genau nach dem Vorbilde seines Bruders Everyoung. Dieser erfährt nun aber von seinen Töchtern, daß Forecast in einer Sänfte, in seiner Kleidung seinem Bruder zum Verwechseln ähnlich, nach dem Hause der „Wittwe" aufgebrochen ist. Zornschnaubend hierüber giebt nun Everyoung drei jungen Leuten den Auftrag, ihm zu folgen und eine Sänfte, die er ihnen zeigen wird, anzuhalten und den darin sitzenden durchzuprügeln, dabei nicht zu vergessen daß sie ihn Sir John Everyoung anreden und ihn der Beschimpfung einer Dame anzuklagen. Wie er will, geschieht es. Nur durch das Dazwischenkommen von Modish und Estridge wird es verhindert, daß Forecast halb tot geprügelt wird, wenn er auch gehörigen Schlägen nicht entgeht. Inzwischen hatte sich nun die Scene ereignet, in der Modish und Estridge von Wildish in ihrer Untreue entlarvt werden. Zur Rache beschließen sie, einer von ihnen selbst solle die „Wittwe" für sich zu gewinnen suchen und sie heiraten, denn sie glauben, daß Wildish sich von Forecast sicherlich dafür bezahlen lassen wird, daß er ihm die „Wittwe" zugeführt. Sie wird daher von ihnen im Mulberry Garden aufgegriffen und Estridge heiratet sie. Später sieht er zum Hohn und Spott aller derer, die es hören, seinen Irrtum ein, ohne indessen die Heirat rückgängig machen zu können.

III. Das dritte Sujet unseres Lustspiels, das aber wiederum die anderen durchkreuzt, betrifft die beiden Töchter des Forecast, Diana, und Althea. Ihre beiden Liebhaber, Philander und Eugenio haben sich gegen die Herrschaft des Thronräubers (Richard Cromwell's) aufgelehnt und sind für die Rechte des Sohnes des letzten Königs eingetreten. (gemeint ist Karl II.) Ihre Sache steht aber unglücklich, sie müssen sich verborgen halten. Forecast will von einer

künftigen Verbindung seiner Töchter mit ihnen nichts wissen. Er verbietet seinen Töchtern jeglichen Verkehr mit ihren Liebhabern, da er die Strafe der Regierung fürchtet. Er bestimmt der Althea einen Andern, Horatio, zum Manne und hofft auch für Diana einen Gatten zu finden. Gleichwohl bleiben seine Töchter im stillen ihren Liebhabern treu. Auch Eugenio kann seine Sehnsucht nach der geliebten Althea nicht mehr beherrschen. Als Offizier verkleidet kommt er in Forecast's Haus, und unter dem Vorgeben, sein Haus nach verdächtigen Personen zu durchsuchen, gelingt es ihm, mit Althea allein zu sprechen und sie von seiner Treue zu überzeugen. Während er aber noch mit ihr spricht, kommt nun wirklich ein Offizier, um Haussuchung bei Forecast zu halten. Eugenio glaubt, daß sein Nebenbuhler Horatio ihm dies angetan und ihn verraten habe. Er täuscht sich aber, denn Horatio kommt selbst, um Eugenio zu unterstützen. Beide werden aber von den Schergen überwältigt, und gemeinsam mit Forecast, der unschuldiger Weise der Hehlerei verdächtigt wird, in den Tower abgeführt. Um noch eine Verkleidung in seinem Stücke anzubringen, läßt Sedley Diana in Männerkleidung ihrem Geliebten, Philander, die Botschaft von der Gefangennahme seines Freundes Eugenio bringen zugleich mit der Mahnung nun seinerseits den sicheren Zufluchtsort nicht zu verlassen. Der Knoten wird dadurch gelöst, daß General Monk des Königs Sohn zum Herrscher proklamiert. Die Gefangenen werden aus dem Tower entlassen. Horatio verzichtet großmütig auf die Hand der Althea und kehrt zu seiner früheren Geliebten Viktoria zurück, die ihn auch ihrerseits freudig zu ihrem Gatten annimmt. Forecast willigt in die Verbindungen seiner Töchter mit Eugenio und Philander und in Frieden und Freude schließt das Stück mit einem gemeinsamen Tanze.

In einem

Epilog

der das Stück beschließt, bittet Sedley aufs neue um milde Beurteilung seines Lustspiels, denn die Dichter hätten von

allen Männern das schlimmste Loos. Während der Rechtsgelehrte, der die Sache seines Klienten nicht durchgebracht hat, die Sache selbst dafür verantwortlich macht, während ein Krieger, auch wenn er die Schlacht verloren hat, doch gelobt wird, wofern er sich nur redlich abgemüht hat, und während der Arzt, wenn sein Patient stirbt, dem Tod selbst dafür die Schuld giebt, müssen die Poeten allein alle Folgen ihrer Fehler tragen.

Wir schreiten nunmehr zu dem zweiten Stücke Sedley's „Bellamira or the Mistriss" dessen Abhängigkeit von dem „Eunuchus" des Terenz im folgenden untersucht werden soll. In einem

Prolog

spricht Sedley in launiger Weise über die Unterschiede, die die Zuhörer der Kanzel und das Publikum des Theaters in ihrem Auftreten zeigen. Er spricht dann die Hoffnung aus, daß die Jugend das, was die Bühne lehrt, in Anwendung bringen wird. Er erwähnt auch, daß er sich zu dem vorliegenden Stücke Terenz zum Muster gewählt habe.

Dieser Prolog zeigt keine Anlehnung an den Prolog, den Terenz seinem Eunuchus vorausschickt, da Terenz in diesem Prolog seine Nachahmung griechischer Vorbilder rechtfertigt.

Die Ausgabe der Werke Sedley's, die mir vorliegt:
The Works of the Honourable Sir Charles Sedley, Bart. In Prose and Verse.
London: Printed for S. Briscoe, at the Bell-Savage-Inn on Ludgate-Hill, and Sold by T. Bickerton, in Pater-Noster-Row 1722.
hat keine Einteilung in Akte und möchte ich wegen der bequemeren Uebersicht folgende Sceneneinteilung vorschlagen.

I. Akt.

1. Sc. Merriman (sic!) and Keepwell — Enter Bellamira.
2. Sc. Enter Bellamira -- Enter Cuningham and Eustace.
3. Sc. — Enter Bellamira and Thisbe.
4. Sc. — Schluß.

II. Akt.

1. Sc. Keepwell and Merryman — enter Smoothly and Isabella.
2. Sc. — Enter Lionel.
3. Sc. — Enter Bellamira, Isabella and Thisbe.
4. Sc. — Schluß.

III. Akt.

1. Sc. Dangerfield and Smoothly — Enter Bellamira and Silence.
2. Sc. — Enter Lionel and Isabella.
3. Sc. — Enter Eustace.
4. Sc. Enter Cuningham, Thisbe and her Maid.
5. Sc. - Enter Bellamira in man's cloaths, to her Merryman.
6. Sc. — Enter Eustace.
7. Sc. — Schluß.

IV. Akt.

1. Sc. Dangerfield and Smoothly — Thisby (sic!) in the Bayliffs hands.
2. Sc. — Enter Keepwell and Silence.
3. Sc. — Enter Bellamira, Dangerfield and Smoothly.
4. Sc. — Enter Keepwell, Pisquil, Silence, Betty.
5. Sc. — Enter Merryman and Bellamira.
6. Sc. — Enter Silence and Eustace.
7. Sc. — Enter Bellamira.

8. Sc. — Enter Dangerfield) Smoothly, Bullies and Link-Boys.
9. Sc. Schluß.

V. Akt.

1. Sc. Merryman, Cuningham — Enter Keepwell.
2. Sc. — Enter Lionel.
3. Sc. — Enter Dangerfield and Smoothly.
4. Sc. — Enter Isabella.
5. Sc. — Schluß.

I. Akt.

1. Scene.

Der Junggeselle Merryman macht seinem Freunde Keepwell spottende Vorwürfe darüber, daß letzterer noch immer nicht von seiner Geliebten, Bellamira, abgelassen habe. Jeder neue Rock, den sie von ihm erhalte, diene nur dazu, ihm neue Rivalen zu schaffen. Er solle energisch gegen sie vorgehen und ihr nicht zeigen, daß er ohne sie zu leben nicht im stande sei, sonst würde sie ihre Macht mißbrauchen: Selbst wenn er der beleidigte Teil sei, so müsse er doch ihre versöhnenden Worte und begütigenden Tränen später mit Geschenken bezahlen. Keepw. verteidigt seine Geliebte Bellamira gegen die Anklagen seines Freundes. Aber alles, was er dessen treffenden Bemerkungen entgegenzuhalten hat, macht keinen überzeugenden Eindruck und ihm selbst fehlt auch der rechte Glaube an die Ueberzeugungskraft seiner Behauptungen. So sagt er, sein Freund habe keine Empfindung für die Liebe, sonst könne er nicht so spotten. Zwar gesteht er zu, daß er seiner Geliebten manches Geschenk machen müsse, aber das sei ihm doch noch lieber, als, wie andere Galane in der Stadt, zu lügen, zu schmeicheln und falsch zu schwören. Auch führt er zu ihrer Verteidigung an, wie sparsam und mäßig sie gewesen, bevor er sie kennen gelernt habe; einen Rock habe sie sechs Monate lang getragen. Er versichert, es habe ihn sogar

die größte Mühe gekostet, sie zur Annahme eines gestickten Kleides zu veranlassen, und glaubt, daß sie sich überhaupt nicht so herausputzen würde, wenn sie nicht fürchtete, die andern Weiber der Stadt möchten ihn ihr abspenstig machen. Allen diesen haltlosen Behauptungen tritt Merryman mit spöttischer Miene entgegen und rät ihm, bei einem andern Weibe und einer oder zwei Flaschen Wein seine Bellamira zu vergessen.

Diese Scene hat unverkennbare Aehnlichkeit mit der 1. Scene des I. Aktes im „Eunuch" des Terenz. Hier sehen wir ebenfalls einen schwankenden, nachgiebigen Liebhaber, den Phaedria, der den Wünschen und Neigungen der von ihm geliebten Hetäre Thais all zu sehr nachgiebt. Aber doch erscheint er uns weniger lächerlich und verächtlich als Keepwell bei Sedley. Auch Phaedria fühlt im Innersten eine Zurücksetzung von Seiten seiner Geliebten und will trotzdem nicht von ihr ablassen, aber er begründet seine Treue gegenüber Thais nur mit seiner Liebe, die er selbst tadelt und doch nicht unterdrücken kann, während Keepwell mit törichter Einfalt verschiedenes zu Gunsten seiner Geliebten anführt, was ihm in unsern Augen sofort den Anstrich des Komischen verleiht, so z. B. wenn er sagt: But for fear the women of the town shou'd get me from her, (she) wou'd not dress herself in a month. Bei Terenz tritt ferner die sinnliche Seite in der Liebe Phaedria's zurück, während sich dieselbe bei Sedley in den Vordergrund drängt, und wir den Eindruck haben, daß Keepwell nicht durch liebenswerte Eigenschaften seiner Geliebten angezogen wird, sondern daß nur ihre äußere Schönheit seine Sinnlichkeit reizt und in ihm Gefühle erweckt, die er Liebe nennt, die in Wahrheit aber nur die lüsterne Begier darstellen, sie ganz zu besitzen. So kann er sagen: We took the air in the afternoon, sup't and went to bed together.

An Stelle des Freundes, der mit beißender Ironie und ohne Zurückhaltung die Schwächen Keepwell's tadelt, finden wir bei Terenz den alten im Dienste des Vaters

ergrauten Diener Parmeno, der dem Phaedria dem Sohn seines Herrn Laches, mit Ratschlägen zur Seite steht, ohne daß er es aber wagt, seines Herrn Sohn, der ja auch sein Herr ist, zu verspotten, wie es Merryman mit seinem Freunde tun kann. Gerade diese Aenderung des Dieners in den vertrauten Freund und Kneipgenossen gab Sedley die Möglichkeit, den Dialog der vorliegenden Scene mit witzig zugespitzten Bemerkungen, mit derben sarkastischen Aeußerungen auszustatten, eine Veränderung, die seinem Publicum, das sich nur amüsieren wollte, nur willkommen sein konnte.

In der

2. Scene

tritt Bellamira, der Gegenstand, des eben so eifrig geführten Gespräches, zu ihnen. Sie sucht mehrere Entschuldigungen dafür, daß sie Keepwell, wie wir jetzt erfahren, nicht in ihr Haus eingelassen hat. Zuerst will sie durch die Nachricht von einem Duell, das Keepwell zu bestehen gehabt hätte, in so schwere Krämpfe verfallen sein, daß alle Mädchen nicht genügten, sie zu halten, und infolge dessen keine die Tür öffnen konnte. Auf den Einwurf Keepwell's, er glaube gehört zu haben, daß ein Mann aus ihrem Fenster ins Boot sprang, um so auf dem Flusse ungesehen zu entkommen, antwortete sie, daß er sich getäuscht habe, da im Sommer oft genug dieser oder jener in den Fluß spränge, um zu baden. Als auch hierdurch seine Zweifel gehoben sind behauptet sie, daß ein Bad, das sie gerade genommen, sie verhindert habe ihn zu empfangen Bis dahin ist Keepwell immer noch ein wenig ungläubig gewesen, als sich nun aber auch Merryman einmischt und ihr die Widersprüche, in die sie sich verwickelt hat, vorwirft, da findet Keepwell selbst eine Lösung, die natürlich nur seine eigene Einfalt zu beruhigen vermag: Sie fiel in Krämpfe, gerade als sie aus dem Bade herauskam. Bellamira kommt nun langsam und vorsichtig auf die Angelegenheit zu sprechen, um deretwillen sie erschienen ist. Sie erzählt, daß ihrer Mutter, mit der

sie auf Jamaica lebte, dort von einer hochgestellten Persönlichkeit ein von Kinderräubern aus England gestohlenes, wunderschönes Mädchen namens Isabella zum Geschenk gemacht worden sei. Ihre Mutter habe diese aufgezogen, wie ihr eigenes Kind, dann aber als jene fast erwachsen war, einem Onkel Bellamira's gegen eine Schuld überlassen, und dieser wieder habe sie für einen guten Preis an einen gewissen Dangerfield in Spanien verkauft. Dieser sei nun nach England gekommen und biete ihr selber das Mädchen an, ohne davon zu wissen, daß sie beide früher zusammen gelebt hätten. Sobald nun aber Dangerfield von ihrem Verhältnis zu Keepwell gehört, habe er sich eifersüchtig der Erfüllung seines Versprechens zu entziehen versucht. Um nun trotzdem Isabella, die sie so liebe, und für deren Rückerstattung sie von Isabella's Freunden eine gute Belohnung erhoffte, den Händen Dangerfield's zu entreißen, möchte sie nun eine kleine Bitte an Keepwell richten. Nachdem Keepwell vergebens darüber nachgedacht hat, welcher Art ihre Bitte sein könne und Merryman dabei Gelegenheit gefunden, seine derben Scherze zu machen, auf die ihm Bellamira mit kräftigen Worten erwiedert, erklärt sie, es handle sich darum, daß Keepwell für zwei Tage aufs Land gehe und seinem Nebenbuhler Dangerfield für diese Zeit das Feld räume. Merryman ergeht sich sogleich wieder in einigen spöttischen Aeußerungen über ihren Vorschlag. Keepwell will von dem Plane nichts wissen und erinnert Bellamira daran, daß sie ihm doch mehr Dankbarkeit für all die Geschenke, die er ihr schon gegeben, erzeigen solle. Da lenkt Bellamira scheinbar ein. Wenn Keepwell zürne und sie ihn dadurch verlieren sollte, wolle sie lieber auf Isabella's Rettung verzichten, in ein Kloster gehen und für ihn beten. Merryman lacht natürlich darüber und auch Keepwell meint, daß sie damit schon öfter gedroht habe. Aufs neue dringt Bellamira in ihn, ihrem Wunsche nachzugeben und stellt sich als die hin, die nichts dabei gewinne, die eigentlich nur leiden müsse, da sie den Mann bei sich

dulden werde, der ihr widerwärtig sei, und sich trennen müsse von Keepwell, den sie liebe. Endlich giebt dieser nun nach. Merryman muß ihm versprechen, die Negerin und den Eunuchen, die er selbst der Bellamira auf ihre Bitten hin zu schenken gelobt hatte, bei ihr an seiner Stelle abzuliefern. Nachdem Keepwell seine Geliebte noch einmal seiner Treue versichert hat, gehen beide ab. Merryman allein bleibt auf der Bühne.

Diese Scene beruht auf der zweiten Scene des I. Aktes des Eunuchen. Hier ist es Thais, die zum Phaedria und seinem Diener Parmeno kommt, und ersteren bittet, für zwei Tage die Stadt zu verlassen, damit sie das geraubte Mädchen Pamphila dem Hauptmann Thraso entreißen und den Freunden zurückgeben kann. Bis auf die Namen der Oertlichkeiten in der Erzählung der Thais, die Sedley in moderne mehr für sein Publikum passende Gegenden verlegt, hat der Dichter die Handlung der Scene in den Hauptzügen unverändert gelassen. Eine Abweichung ergiebt sich nur in der Zeichnung der Charaktere bei Terenz und Sedley. Verrät Bellamira schon durch ihre sich widersprechenden Entschuldigungen, daß die Liebe und Treue gegenüber Keepwell nicht echt ist, und daß sie in der That einen anderen Liebhaber bei sich im Hause hatte, während sie Keepwell die Thür verschloß, so enthält Thais sich all solcher unwürdigen Lügen. Wenn letztere zwar auch nicht sagt, weshalb sie ihn ausgeschlossen habe, so lassen doch ihr ganzes Auftreten und verschiedene ihrer Aeußerungen es nicht ungerechtfertigt erscheinen, daß sie in der That keinen Treubruch gegen Phaedria begangen hat, so z. B. die Worte, die sie leise zu sich selbst spricht: „Miseram me, vereor, ne illud gravius Phaedria tulerit, neve aliorsum, atque ego feci, acceperit, quod heri intromissus non est.“ Aufs neue sehen wir dies bestätigt in den Schlußworten, die sie wiederum allein zu sich spricht: „Me miseram forsitan hic mihi parvam habet fidem atque aliarum ingeniis nunc me iudicet. Ego pol, quae mihi sum conscia, hoc certo scis, nec me finxisse falsi quid-

quam neque meo cordi quenquam cariorem esse hoc Phaedria."

Auch im übrigen hat Sedley das Bild der griechischen Hetäre in seiner Nachahmung durch allerlei häßliche Züge, die er hinzufügte, entstellt. So giebt Bellamira den Männern in handfesten Derbheiten nichts nach: Ihrem Aerger über die Spottsucht Merryman's macht sie in den Worten Luft: Peace, thou moving dropsie, that walkest with fat, worse than a goose with egg. Dagegen setzt Thais dem Spotte Parmeno's nicht Gleiches entgegen, rohe Scheltworte widerstreben ihrem feinen griechischen Empfinden. Weiter fällt es uns an Bellamira unangenehm auf, daß sie unter den Gründen, weshalb sie Isabella aus der Gewalt Dangerfield's befreien möchte, auch die Hoffnung auf eine gute Belohnung anführt, Thais dagegen ist es Hauptgrund, daß sie mit Pamphila's Befreiung ein gutes Werk tut. Als Keepwell sich dem Ansinnen Bellamira's nicht fügen will, nimmt diese zur Heuchelei, zu Trug und List ihre Zuflucht, sie will ins Kloster gehen und dort für ihn beten. Thais greift nicht zu solchen Mitteln, wenn sie es auch schmerzlich bedauern würde, wenn Phaedria ihren Wunsch nicht erfüllte. So hat also Sedley in dieser Scene den Charakter der griechischen Hetäre Thais in seiner Bellamira zu einer gemeinen heuchlerischen Dirne herabgedrückt, deren Bild so recht passen mochte zu dem der vielen entarteten Hofdamen, die um die Gunst Karl's II buhlten.

Auch der Charakter Keepwell's steht hinter dem des Terenzischen Phaedria zurück. Keepwell's kindliche Leichtgläubigkeit, mit der er, der schon oft Angeführte, selbst das Lügengewebe Bellamiras zu einer glaubhaften Ausrede zu gestalten sucht (she fell into fits, just as she came out of her bath), ferner seine verächtliche Unterwürfigkeit und seine schwächliche Nachgiebigkeit wenn er sagt: what is it thou woud'st command? speak and be sure to obtain it, as if thou ask'dst it of thyself. I have not given thee anything all this day, all dies ist mit Recht ein Gegenstand des Spottes für Merryman. Auch Phaedria

ist zwar nachgiebig gegenüber Thais, aber doch nicht in der übertriebenen Weise des Keepwell dessen Zeichnung uns sofort verrät, daß Sedley mit dieser Figur die Lachlust des Publikums befriedigen will. Die Liebe Keepwell's hat wie in der ersten so auch in dieser Scene mehr das Aussehen lüsterner Begierde. So freut er sich, Bellamira nach zwei Tagen wiederzusehen in dem Gedanken: we'll have a sack-posset, and go to bed together, tho' it be at noondey. Wie schön sind dagegen die Worte, in denen Phaedria seine Liebe offenbart: Thais: „Et tu num quid vis aliud?" Phaedria: „ Ut dies noctesque me ames, me desideres, me somnies, me exspectes, de me cogites, me speres, me te oblectes, mecum tota sis, meus fac sis postremo animus quando ego sum tuus." Merryman als Berater Keepwell's ist gleichfalls nur eine sehr vergröberte Nachbildung Parmeno's und dient recht eigentlich dazu durch seinen derben Witz und durch seine ungehobelten Redewendungen das Publikum der Restaurationszeit zu unterhalten. Während Parmeno in erster Linie als Ratgeber Phaedrias erscheint und sich dabei immer in den Grenzen hält, die dem Diener gesteckt sind, und dabei nur gelegentlich eine spöttische Bemerkung gegen Thais richtet, liegt die Hauptbedeutung Merryman's darin, sowohl Bellamira wie auch seinem Freunde Keepwell recht derb die Wahrheit ins Gesicht zu schleudern und durch Bemerkungen, wie: she would only lie with this roaring rascal a night or two, while you are in the country: can you have the heart to deny it? auf die Lachmuskeln seiner Hörer einzuwirken.

Die beiden nun folgenden letzten Scenen des ersten Aktes enthalten keine Nachahmung des Terenz. Sie machen den Eindruck, als habe Sedley dieselben nur eingeschoben, um dem Wünschen seines Publikums Zugeständnisse zu machen, das nach derb komischem Dialog verlangte und gern die sittenlosen Anschauungen der Zeit von den Schauspielern wiederholt hörte. Da den Dichtern der Restaurationszeit eine möglichst große Anzahl von Personen auf der Bühne als ein gutes Rezept galt, um die

Spannung der Zuschauer rege zu erhalten, so führt Sedley in diesen Scenen wieder zwei neue Personen ein, den Lebemann Cuningham und Merryman's Mündel Thisbe. In Wahrheit werden wir durch diese Hinzufügung in der Haupthandlung nicht gefördert, viel mehr wird die Entwicklung der Haupthandlung durch diesen unnötigen Ballast nur gehemmt und hierdurch das Interesse abgelenkt und geschwächt. Dabei kann es natürlich nicht fehlen, daß auch die Charaktere der uns schon bekannten Personen, sei es durch das Urteil anderer Personen, sei es durch ihr eigenes Auftreten, neu gezeichnet werden. Aber auch dies war überflüssig, da eine Vorbereitung auf die kommenden Ereignisse hierdurch nicht in Angriff genommen wird, und auch eine Aufklärung über den wahren Charakter dieser Personen nicht nötig war, weil sie schon aus den vorangegangenen Scenen keinen Zweifel mehr hierüber sein konnte.

3. Scene.

Zu Merryman, der allein auf der Bühne zurückgeblieben ist, tritt ein anderer Lebemann mit Namen Cuningham, und erzählt ihm von der pretty'st creature, die er in New-Spring-Garden getroffen hat. Merryman benutzt dies natürlich ohne Zögern, um seine Witze zu machen. Cuningham zahlt ihm mit gleicher Münze heim, indem er ihm seine ständige Trunkenheit und seine Vorliebe für Wein und Taback vorwirft. So machen sich beide eine Zeit lang über einander lustig, bis ein Dritter, Eustace, den Streit schlichtet mit der Bemerkung, Cuningham sei der Liebling der Damen und Merryman der geschätzte Kumpan aller Kneipgenossen. Zugleich bringt Eustace das Gespräch auf Keepwell. Cuningham erzählt, wie er selbst für Keepwell, der damit nicht recht Bescheid wußte, einen Liebesbrief an Bellamira abgefaßt habe, wie er dann später dies der Bellamira erzählt habe, und wie sie beide über den Gimpel gelacht hätten. Merryman, der ebenfalls Keepwell für ziemlich gutmütig und dabei auch nicht überklug hält, meint die Bekanntschaft

mit Bellamira habe ihn gänzlich verändert. Früher war er geizig, wenn es galt etwas für den Klub auszugeben, jetzt verschwende er sein Geld an Bellamira und mache Schulden, und nichts könne ihn von der Falschheit seiner Geliebten überzeugen. Bei dieser Gelegenheit erzählt Cuningham, daß er selbst schon früher Bellamiras Liebhaber gewesen sei und auch jetzt noch hin und wieder zu ihr gehe, so auch gerade heute, wo er einer Entdeckung durch Keepwell nur durch einen Sprung aus ihrem niedrigen Fenster in ein Boot entgangen sei. Während sie noch miteinander sprechen, kommt der Diener Dangerfield's mit Pamphila vorüber, um dieselbe als Geschenk von seinem Herrn bei Bellamira abzuliefern. Die drei Männer trennen sich nun, Merryman, um einer Einladung zu Pastete und Bier zu folgen, Cunningham um bei Knightsbridge einige junge Damen zu erwarten.

In der

4. Scene

sehen wir Bellamira im Gespräch mit Thisbe, dem jugendlichen Mündel Merryman's. Bellamira freut sich, daß Keepwell nun endlich gegangen ist. Sie meint, er werde jetzt eine noch bessere Meinung von ihr haben als je, da sie jetzt um seine Erlaubnis nachgesucht habe, und er somit glaube, sie täte nichts ohne seine Zustimmung. Sie erkundigt sich dann bei Thisbe nach Cuningham. Diese fragt, ob Cuningham nicht grade ein großer Verehrer Bellamira's gewesen sei. Sie läßt sich vom Gegenteil auch dann nicht so leicht überzeugen, als Bellamira heuchelt, ihn kaum zu kennen und sich nach seinem Aussehen erkundigt. Thisbe wundert sich nur, wie Bellamira ihn und alle die jungen Herren, die aus Frankreich kommen, bei sich empfangen könne, ohne daß Keepwell hiervon etwas bemerke, und ohne daß ihm hiervon etwas hinterbracht werde. Durch Bellamira erfährt sie nun, daß Keepwell oft davon gehört habe, daß sie aber dadurch, daß drei ihrer Liebesaffären nicht sicher festgestellt werden konnten, seinen Glauben gewonnen und es allmählig verstanden habe, alle die Bekannten, die

ihn aufklären wollten, mit ihm zu entzweien. Bellamira fordert nun Thisbe auf, mit in ihr Ankleidezimmer hinaufzukommen, um zum Empfang Dangerfield's die nötigen Vorkehrungen zu treffen, nach ihrem Wahlspruche; Lying and painting are sure baits to catch a fool with. Auch über Dangerfield urteilt sie sehr ab: Er mache Anspruch auf Witz aber der seinige sei schlechter als keiner. Mit seinen Geschenken will sie andere ködern. Mit seinen Kleidern und reicher Ausstattung sollen die gewonnen werden, die nicht dafür bezahlen können, nämlich die Männer ihrer Neigung. Keepwell hat bei ihr Pacht auf Lebenszeit, da er schon so viel geschenkt hat. Als Thisbe ihr sagt, daß ihr Vormund Merryman es nicht gerne sähe, wenn sie so viel mit Bellamira verkehre, damit sie nicht ganz verdorben werde, da bricht Bellamira höhnisch lachend in die Worte aus: A husband is a good bit to close one's stomach with, when love's feast is over. Who would begin a meal with chease?

Damit schließt der Akt.

Akt II.

1. Scene.

Keepwell, der, bevor er aufs Land geht, sich noch einmal überzeugen will, ob Merryman die Ablieferung der Negerin und des Eunuchen auch richtig besorgt, trifft seinen Freund in der Nähe von Bellamiras Wohnung. Merryman hat inzwischen noch keine Zeit gefunden, seinem Versprechen nachzukommen, er hat so gut gegessen und getrunken, daß er behauptet, nicht mehr gehen noch fahren zu können. Keepwell befürchtet, daß sein Freund in der Stimmung, in der er sich befindet, alles verderben wird. Merryman, dem das Drängen Keepwell's lästig wird, äußert, um jenen möglichst bald los zu werden, einige Zweifel daran, daß er sich in Wirklichkeit für volle zwei Tage von Bellamira wird trennen können. Keepwell behauptet, jetzt ganz fest zu sein in seinem Entschluß, und nachdem er es Merryman noch

einmal ans Herz gelegt hat, sich mit der Ablieferung des Geschenkes zu beeilen, geht er ab.

Diese Scene entspricht wieder der ersten Scene des zweiten Aktes des Eunuch. Phaedria ermuntert hier den Parmeno, die Uebergabe seines Geschenkes schleunigst auszuführen. Parmeno äußert hier auch Zweifel daran, daß sein Herr wirklich drei Tage lang fern von der Geliebten auf dem Lande bleiben wird. Dagegen erklärt Phaedria aufs neue, daß er sich mit aller Energie dazu zwingen wird. Die Nachbildung stimmt also mit dem Vorbild ziemlich genau überein, Sedley weicht von Terenz nur in der Darstellung Merryman's gegenüber Parmeno ab. Letzterer tritt seinem Herrn mit eilfertiger Miene gegenüber, und scheint bereit, das ihm Aufgetragene in kürzester Frist auszuführen. Wie langsam und schwerfällig dagegen schwankt Merryman über die Bühne! Aber gerade dies macht ja dem Parterre so großes Vergnügen. Alle Zuschauer müssen lachen, wenn Merryman nach reichlichem Wein- und Pastetengenusse der Eile Keepwell's nur eine schläfrige Langsamkeit entgegensetzt und sagt: Jam for no exercise upon a full stomach 'tis too far to walk yet und survey my bulk, it was not made for haste.

2. Scene.

Smoothly, der Diener Dangerfield's, von dem schon im ersten Akt die Rede war, kommt, um Isabella, das Geschenk seines Herrn, Bellamira zu übergeben. Er kann sich nicht genug wundern, daß sein Herr dies hübsche Mädchen einer solchen Dirne zum Geschenk macht. Er selbst hätte es anders angefangen. Isabella antwortet ihm, wenn sie die Wahl hätte, so würde sie lieber einen Strick nehmen als ihn oder seinen Herrn. Smoothly wirft sich nun in die Brust. Er sei auch nicht von jeher Diener gewesen und habe auch ein Gut besessen. Da dies nun aber vergeudet, müsse er für sein Brot lügen und schmeicheln. Anschaulich schildert er nun Isabella, wie er die Menschen zu täuschen

verstehn. Den Menschen, der sich für den ersten in allen Dingen hält und in Wahrheit der letzte ist, suche er sich zum Herrn aus. Er bewundere dessen Witze und gewinne ihn so viel besser als wenn er selbst die besten Witze mache. Erzählt jener eine alte Erzählung, die er selbst schon längst gedruckt gelesen, so lausche er trotzdem, als wäre es das Testament seines Vaters gewesen, und behaupte hinternach, nie etwas so gutes gehört zu haben. So leugne er in allen Dingen das, was sein Herr leugnet, liebe das, was jener liebt. Als Isabella es tadelt, daß ein Mann so sein Wort an jeden Narren verkaufen könne, entschuldigt sich Smoothly damit, daß ja auch die Rechtsgelehrten, Aerzte und Hofleute dasselbe täten. Ein Kamerad von ihm, der es nicht wie er verstanden habe, die Menschen zu betrüben, gehe nun in Lumpen, während es ihm an nichts fehle. Isabella, die nun nichts weiter von seinem Geschwätz hören will, fordert ihn auf, schnell zuzugehen. Schon sind sie bei Bellamiras Tür angelangt, da erblickt Smoothly Merryman, den er sofort als den Freund von seines Herrn Rivalen erkennt. Ironisch macht er eine Verbeugung vor ihm und fragt ihn lächelnd, ob er hier nicht etwas sehe, was ihm nicht lieb sei. Schlagfertig antwortet ihm Merryman: Ja, dich selbst. Schmünzelnd weist Smoothly auf das Geschenk, das Bellamiras Gunst bei seinem Herrn befestigen soll und fragt, ob Merryman nicht vielleicht hier stehe, um zu sehen, ob keiner eine Botschaft von Dangerfield bringe. Als Merryman ihm aber Prügel in Aussicht stellt, begiebt er sich schleunigst mit Isabella in Bellamira's Haus.

Diese Scene weist wieder eine weitgehende Anlehnung an Terenz auf. Der Parasit heißt hier Gnatho. Den Freund, der es nicht wie dieser Gnato verstanden, sich die Gunst eines reichen Herrn zu erwerben, läßt Terenz, nach Art mancher alten Dichter, in Gnathos Erzählung in direkter Rede mitsprechen und erhöht hierdurch die dramatische Wirkung. Statt dessen greift Sedley zu einem andern

Mittel, die Scene zu beleben, indem er das Mädchen, die zu Bellamira geführt werden soll, redend einführt und durch ihr Staunen oder ihren Vorwurf überhaupt durch ihre kritischen Bemerkungen auch die Zuhörer zu tätiger Anteilnahme anregt. Bei Terenz dagegen spielt Pamphila nur die Rolle einer stummen Person. Um ferner die komische Rolle des Smoothly auf der Bühne zu erhöhen hat Sedley ihm noch einige Aeußerungen hinzugefügt, in denen er seine Art, den Menschen zu schmeicheln schildert wie: does my patron lose: Fortune favours fools; does he win: Sweet is his hand and happy are his servants. u. s. w. Die Rolle Merryman's ist in dieser Scene im Großen und Ganzen der des Parmeno bei Terenz gleich geblieben. Nur am Schluß der Scene als Gnatho mit Pamphila im Hause der Thais verschwindet, gibt Terenz noch eine Hindeutung auf das, was später nachfolgen wird, indem er Parmeno spotten läßt über den Gegner, der nicht ahnt, daß in zwei Tagen das Blatt sich völlig wenden wird, daß dann die Tür, die er jetzt mit dem kleinen Finger öffnet, ihm verschlossen bleiben wird, auch wenn er mit den Haken dagegenstößt. Diese Schlußworte sind bei Sedley unterdrückt.

3. Scene.

Merry, ist vor dem Hause der Bellamira stehen geblieben, da sieht er plötzlich in Eile und mit aufgeregter Miene Lionel den jüngeren Bruder Keepwell's daher kommen. Dieser betritt mit großer Hast, ohne Merryman zu bemerken, die Bühne. Er klagt darüber, daß er ein hübsches junges Mädchen, die er auf der Straße getroffen, soeben aus dem Gesichte verloren habe. Er weiß nicht, wo er sie finden, wo er nach ihr fragen soll, und doch, meint er sei sie zu schön, um lange verborgen bleiben zu können. Zugleich ergeht er sich in heftigen Schmähungen auf Cuningham und beneidet Merryman, den er jetzt erst bemerkt, um sein ruhiges Temperament das ihn vor solchen Liebesabenteuern bewahre. Dieser hat Lionel's Worte mit an-

gehört. Er hält Lionel für einen Hitzkopf, dem er Raub und Brandstiftung zutraut, wenn es gelte, seinen Willen durchzusetzen. Auf seine Frage erzählt Lionel, er sei verliebt, aber nicht wie Keepwell in eine Dirne, auch nicht in eine der Stadtschönen, die von den Schneidern in eine schöne Figur gepreßt und von ihren Müttern dazu herangehungert werden. Und nun preist er mit Emphase die Schönheit seiner Liebsten, was Merryman natürlich wieder Gelegenheit gibt, seine Witze zu machen. Alles will Lionel wagen, um in ihren Besitz zu gelangen. Aber sagt er, er wisse nicht, wer sie sei, und wo sie wohne. Auf der Straße habe er sie mit ihrem Diener getroffen und während er ihr folgte, sei er plötzlich von Cuningham angehalten, den er seit einem halben Jahre nicht gesehn und der gerade jetzt ihm in die Quere kommen mußte, und sei von ihm gebeten worden in einem Duell sein Sekundant zu sein. Um nicht als Feigling zu erscheinen mußte er mitgehen. Zwar habe er den Kampf siegreich ausgefochten, aber als er zurückkam war das Mädchen natürlich verschwunden. Merryman vermutet, daß das Mädchen, welches er sucht, Isabella sei. Dabei hört Lionel von ihm, daß sein Bruder der Bellamira einen Eunuchen durch Merryman übersenden will und beneidet ihn, der immer mit dem göttlichen Mädchen zusammen sein kann. Dies bringt Merryman auf den Gedanken, Lionel selber in die Kleider des Eunuchen zu stecken und ihn für denselben bei Bellamira einzuführen. Sofort geht Lionel hierauf ein: Merryman stellt sich zwar noch eine Weile, als habe er nur gescherzt, wobei ihm wieder einige Späße unterlaufen, als schließlich aber Lionel verspricht, alle Folgen allein zu tragen, willigt Merryman ein, zumal Lionel ihm versichert, diese Liebe sei nicht erst in diesem Augenblick plötzlich entfacht und daher vielleicht nur von kurzer Dauer, sondern er habe sie schon vorher in Spanien bei einer Messe getroffen und ihr seine Liebe erklärt, ohne indessen ihren Namen oder Stand erfahren zu können, nur daß sie am nächsten Tage nach England reisen müsse, habe

sie ihm damals gesagt. Beide gehen nun ab, ihren Plan in die Tat umzusetzen.

Diese Scene entspricht der dritten Scene des Eunuch. Die Hauptzüge hat Sedley entlehnt. Bei Terenz ist es Chärea der jüngere Bruder Phaedria's der dem alten Diener Parmeno sein Leid klagt. Er weist den Alten darauf hin, wie er selbst ihm des Vaters ganzen Speisevorrat in die Zelle gebracht habe, und daß Parmeno ihm schon damals versprochen habe, wenn er einst ein Mädchen liebe, solle er seines Dieners Brauchbarkeit erst voll erkennen lernen. Dies solle er nun bewahrheiten. Dies konnte Sedley natürlich für sein Stück nicht verwenden, da er Merryman zum Freunde des älteren Bruders gestempelt hat. Die Stelle, an der Parmeno den Chärea nach der Herkunft und dem Namen des Mädchens fragt, wo Frage und Antwort so wirkungsvoll kurz aufeinander folgen, hat Sedley fast wörtlich nachgeahmt, nur daß er das Alter der Isabella auf siebzehn Jahre ansetzt, statt wie Terenz auf sechzehn. Der unglückliche Zufall, durch den Lionel die Spur des Mädchens verliert, ist bei Terenz nicht der gleiche. Hier ist es ein Klient, der Chärea einen Augenblick zurückhält, um ihn zu bitten, seinen Vater an den morgigen Gerichtstermin zu erinnern, an dem dieser dem Klienten Beistand leisten soll. Sedley hat dafür das Duell eingesetzt; möglicherweise hat Sedley die wenigen Worte, die der Klient gesprochen, nicht für ausreichend angesehen, um das plötzliche Verschwinden des Dieners mit dem Mädchen und das vergebliche Suchen Lionel's nach beiden zu erklären, zumal der Gnatho noch längere Zeit mit Parmeno spricht und Chärea dem Diener mit dem Mädchen bis in die Nähe von Thais' Haus hatte folgen können, wie aus seinen Worten: »Illa sese interea commodum hac advorterat in hanc nostram plateam« ersichtlich ist. Das Duell, das Sedley erfindet, giebt in der Tat eine bessere Begründung für das völligeVerlieren der Spur, und es ist in damaliger Zeit durchaus nichts auffallendes, daß ein Duellant sich den

ersten besten Bekannten, den er auf der Straße trifft, zum Sekundanten wählt und seine Sache mit dessen Beistand sofort ausficht.

Der lüsterne Charakter Lionel's ist ein ziemlich getreues Abbild des Chärea, nur daß ersterer sich noch etwas ungeberdiger aufführt und den Mund noch ein wenig voller nimmt als sein Terenzisches Vorbild. So schilt er mit groben Worten auf Cuningham: »Eternal Palsis on that Cuningham's hands, may he never be able to put his dice into a box, but when he does, may he throw for ever; may he win of beggars and lose to bullies and dote on whores as rotten as himself,« während Chärea sich aller persönlichen Bemerkungen enthält und nur dem unglücklichen Zufall die Schuld zuschiebt. Dringend verlangt auch Chärea das Mädchen zu besitzen: »Hanc tu mihi vel vi, vel clam, vel precario fac tradas; mea nihil refert dum potiar modo», aber noch etwas ungestümer drückt sich Lionel aus: »cou'd I but get this divine creature into my hands by fraud, force, price, prayer any way, so that I enjoy her, I care not«, und als Merryman ihn warnend darauf aufmerksam macht, daß sie aus einem vornehmen Hause stammen könnte, fügt er hinzu: »Tis but a duel or two that way, and if her relations be numerous we'll fight six to six, and make an end on't.« Und ferner sagt er: I must and will enjoy her, thou'lt hear of me in Bedlam else. Die Abweichungen die wir in dem Auftreten Merryman's gegenüber Parmeno konstatieren können, beruhen auch in dieser Scene auf der Verschiedenheit der Stellung, die sie zu dem liebenden Jüngling einnehmen. Merryman kann es sich als Freund des älteren Bruders erlauben, seine Witze über Lionel und sogar über den Gegenstand seiner Verehrung zu machen, und Sedley läßt diese Scene, die so reichen Stoff zu witzigen Bemerknngen bot, nicht unbenutzt vorübergehen, ohne seinen Zuschauern im Parterre des öfteren Gelegenheit zur Belustigung zu geben. So wenn Merryman zu Lionel sagt: »You are maul'd;

Cupid has shot you with a Blunderbus«, oder wenn er Lionel's emphatischen Ausruf: »What eyes! teeth! white ... fortsetzt mit den Worten: »as a new tobacco pipe.« Komisch wirkt es auch auf die Hörer, wenn Merryman im Gegensatz zu der gehobenen Stimmung, in der Lionel sich befindet, durch die Bemerkung, daß Isabella siebzehn Jahre alt sei, wieder an sein materielles Wohlwollen und seinen Wein erinnert wird, da er sagt: »I have drunk excellent Hockamore of that age.« Dergleichen darf sich Parmeno nicht herausnehmen; er ist der beratende Diener, der dabei immer im Auge behält, daß er seines Herrn Sohn vor sich hat. So erscheint er denn auch selbst am Schlusse der Scene erschrocken über seinen Vorschlag. Die Furcht, von seinem Herrn später gestraft zu werden und alles ausbaden zu müssen, treibt ihn dazu, sich die Ausführung der List von seinem Herrn ausdrücklich befehlen zu lassen, und trotzdem dieser durch sein Gebot den Diener von aller eigenen Verantwortlichkeit frei machen will, sind seine Schlußworte: »Di vortant bene.« Anders Merryman. Es ist ihm garnicht ernstlich darum zu tun, Lionel wieder von seinem Plane abzubringen. Er freut sich im Stillen über den guten Streich, den er mit ausführen hilft und sagt noch mit derbem Scherz: »You must be gelt indeed or 'twill never pass; you will betray yourself und dann als Lionel sagt, dann wäre ja alles umsonst, was er denn noch tun sollte, meint Merryman lächelnd mit erheuchelter Naivität: »you might look upon, touch, and sleep near your fair fellow-servant.

4. Scene.

Diese Scene findet nicht ihr Vorbild in dem Eunuch des Terenz. Für die Handlung bedeutet sie keinen Fortschritt. Es ist nun zwar durch diese Scene deutlich klar gelegt, daß Isabella noch ihre ganze Unschuld besitzt, was wir, nachdem das Schicksal sie in die Hände von Bellamiras gewinnsüchtigem Onkel und von diesem zu dem lüsternen Dangerfield getrieben, einigermaßen hätten bezweifeln dürfen.

Es ist dies aber auch die einzige Stelle in dieser Scene, wo auf Isabellas Vorgeschichte ein neues Streiflicht fällt (denn daß sie mit Lionel in Spanien zusammengetroffen ist, haben wir schon in der vorigen Scene aus seinem eigenen Munde gehört) der übrige Teil der vierten Scene ist so überwiegend mit Bellamira's und Thisbe's Plaudereien über ihre eigene Raffiniertheiten in der Liebe ausgefüllt, daß wir uns dem Eindruck nicht entziehen können, als habe Sedley diese Scene weniger deshalb eingefügt, um uns über die Vorgeschichte und den Charakter Isabella's recht spärliche Aufklärungen zu geben, sondern um durch den Cynismus und die Obscönität, die sich in Bellamira und Thisbe offenbaren, zu ergötzen.

Bellamira ist in ein Gespräch vertieft, mit ihrer neuen Gefährtin Isabella. Letztere erzählt, wie sie den Angriffen Dangerfields nur dadurch entgangen sei, daß sie drohte, sich mit einem Dolche zu töten, wenn er sie berühre, und als er diesen genommen, habe sie gelobt, sich selbst dem Hungertode preiszugeben, worauf sie den Dolch zurückerhalten habe. Bellamira fragt nun, ob Isabella nie geliebt habe. In ihrer schüchternen Unschuld fragt Isabella, was sie damit meine. Bellamira erklärt deutlicher, ob sie nie einen Mann berückender gefunden habe als die übrigen, einen Mann nach dem sie sich Tag und Nacht sehnte. Isabella glaubt schon so viele Fehler zu besitzen, weshalb sie nun von ihr gedrängt werde, auch diese Schwäche zu gestehen, um vielleicht hernach dafür verachtet zu werden. In schneidendem Gegensatze zu dem in Isabella noch halb schlummernden, reinen Gefühl der Liebe, giebt nun Bellamira ihre Auffassung von Liebe wieder: Sie sei verliebt gewesen, das heißt, sie habe immer irgend einen Freund gehabt, dem sie fröhlich opferte, was sie von andern bekommen hatte. Isabella meint, wenn das verliebt sein heiße, so sei sie es nie gewesen. Als Bellamira ihr dann auseinandergesetzt, das sei so ihre Art, die sie die Untreue der Männer kenne, fragt Isabella, ob die Männer denn alle so trügerisch seien. Bellamira antwortet: All that I ever met with. What is it a false

hearted man won't swear to such a pretty young creature as thou art. Weiter fragt Isabella ob sie denn auch lügen, wenn sie geschworen haben. Auch das bejaht Bellamira und daher gebe sie es ihnen auch in gleicher Weise zurück. Während dem tritt Thisbe, Merryman's Mündel zu ihnen Die Art, wie sie nun von ihrem feisten und im Gegensatz dazu von ihrem dürren Liebhaber, von ihrem Trinken und Kartenspielen erzählt, und wie diese Liebhaber ihr ins Gesicht die liebevollsten Worte sagen, und hinter ihrem Rücken schlecht von ihr sprechen, und wie sie selbst ihnen Gleiches mit Gleichem vergilt, das alles macht sie zu einer würdigen Partnerin ihrer Freundin Bellamira. Letztere dringt nun aufs neue in Isabella, ihnen doch das Geständnis ihrer Liebe zu machen. Auch Thisbe ermutigt sie mit den cynischen Worten: ne'er be ashamed: love like the small pox, since it must be, is best had, while we are young: Isabella erzählt nun, wie ein Jüngling eines Tages in der Messe bei ihr gekniet und ihr Liebesworte zugeflüstert habe. Ueberrascht und entzückt zugleich sei sie gewesen. Seitdem habe sie ihn niemals wieder getroffen, da sie am nächsten Tage fort nach England ging. In scharfem Gegensatz zu der reinen Unschuld dieses Mädchens stehen wieder die Aeußerungen Bellamira's und Thisbe's, die sich schon darauf freuen, sie das „lieben" zu lehren, und ihr den Park und das Spielhaus zu zeigen. Alle drei entfernen sich, als die Mädchen Silence und Betty die Ankunft des Portraitmalers melden, der an einem Bilde von Bellamira arbeiten will, das, wie sie lächelnd bemerkt, für Keepwell begonnen, nun aber Dangerfield versprochen ist. Die beiden Dienerinnen bleiben zurück und unterhalten sich über die neu angekommene Freundin der Bellamira, die so melancholisch aussehe, und um die doch so viel Aufhebens im Hause gemacht werde.

Akt III.

1. Scene.

Dangerfield, der, wie wir in der zweiten Scene des ersten Aktes hörten, Isabella der Bellamira zum Geschenk gemacht hat, erkundigt sich bei seinem Diener Smoothly, welchen Eindruck sein Geschenk auf Bellamira hervorgerufen hat. Da dieser berichtet, sie sei ganz entzückt davon gewesen und schätze sogar den Geber noch höher als die Gabe, behauptet Dangerfield das auch garnicht anders gewohnt zu sein, überall habe man seine Geschenke wohl aufgenommen. Während sie noch plaudern, tritt unvermerkt Merryman mit dem als Eunuchen verkleideten Lionel auf, und beide hören mit lächelnder Miene den großprahlerischen Reden Dangerfield's und den Schmeicheleien Smoothly's zu. Dangerfield erzählt seinem Diener, wie er immer von dem General bevorzugt sei, und wie die Ehren für alle Heldentaten, die ausgeführt seien, auf ihn übertragen wurden. Wenn er wie der gewöhnlichste Soldat sein Leben der Gefahr aussetzen wollte, so habe der General es nicht zugelassen, und habe oft in seiner Gesellschaft beim Weine die Sorgen vergessen. Der Neid, den er hierdurch unter den Offizieren erregte, habe ihm viele Feinde gemacht, die er aber alle mit seinem Witze gebührend abgewiesen. Smoothly ergeht sich fortwährend in geheuchelter Bewunderung für seinen Herrn, und obwohl er es schon fünfzig Mal gehört hat, wie er leise bemerkt, läßt er sich doch von Dangerfield noch einmal erzählen, wie dieser einen Oberst, der ihm sein Mädchen abspenstig machen wollt, mit den Worten abführte: At last I told him, I wondered, he that was but a hare himself, shou'd have a mind to a coney. Da Smoothly so großes Verständnis für den Witz seines Herrn zeigt, so lobt Dangerfield ihn als großen Beurteiler von Witz und Verstand. Dafür soll er auch noch ein Lied hören, das Dangerfield auf eine spanische Prinzessin verfaßte. In diesem Liede schilderte er, wie er bei der Belagerung einer Stadt einem

Mädchen namens Chloris seine Liebe erklärt habe durch Liebesbriefe, die er hinübergeschossen. Sie habe ihm durch eine Trompete geantwortet, daß sie wohl sein Weib, nie aber seine Dirne werden wolle. Er erwiedert, Mars würde nicht heiraten, eher Steine aus einem Steinbruch graben. Nachdem Dangerfield sein Lied gesungen, richtet er an Smoothly die Frage, ob Bellamira damit zufrieden sei, daß er ihr mehr Beachtung schenke als der schönen jugendlichen Isabella. Hierauf giebt ihm Smoothly nur den Rat, auf jede Weise Bellamira's Eifersucht wach zu halten. Wenn sie von Keepwell spreche, sollte er mit Isabella antworten. Lobe sie Keepwell's Tanzkunst, so solle er Isabella's Gesang rühmen u. s. w. Smoothly versichert ihm dabei, daß er von Bellamira wirklich geliebt werde, bei all seinen Talenten und dem Ruf, den er als Soldat besitze, sei das ja auch nicht verwunderlich.

Die vorliegende Scene beruht auf der ersten Scene des dritten Aktes des Eunuch. Die komische Prahlerei des Terenz'schen Bramarbas, der gar nicht merkt, daß seine großrednerischen Worte: „Vel rex semper maxumas mihi agebat, quidquid feceram, aliis non item" und dessen Erklärung durch seinen Diener Gnatho: „Labore alieno magnam partam gloriam verbis saepe in se transmovet, qui habet salem, quod in te est" eigentlich nur beschämend für ihn sein können, diese Großsprechereien hat Sedley ziemlich getreu in dem Auftreten des Dangerfield wiedergegeben.*) Die meisten lächerlichen Prahlereien hat er fast wörtlich herübergenommen. Nur was durchaus nicht für die Zeitverhältnisse der Restaurationszeit paßt, hat Sedley verändert. So läßt Terenz seinen Thraso zu einem neidischen Offizier, „elephantis quem Indicis praefecerat" sagen: „Eone es ferox, quia habes imperium in beluas?" Bei Sedley erzählt Danger-

* cf. Der Miles gloriosus im englischen Drama bis zur Zeit des Bürgerkrieges 1888. Rost. Diss. von Hermann Graff. Seite 50 ff.

field: Ein junger Offizier hat mich gefragt: If I would never have sown my wild oats? I told him, I cou'd never sow'em in a better time, than when there was such a goose as he by to pick'em up. Da Sedley wohl erkannte, daß die Figur des Thraso durch den komischen Kontrast von Sein und Schein eine große Wirkung auf die Zuschauer ausüben mußte, so fügte er seiner Nachahmung noch einige solche lächerlichen Aeußerungen hinzu. So wenn Dangerfield sich rühmt: 'Tis my comfort, that he that shoots one bullet into me, may chance to drive another out. Dann fragt er Smoothly how does this feather become me? Wir können uns schon denken, mit welch' lächerlich abenteuerlichem Aufputz Dangerfield auf der Bühne erscheint, und es muß allgemeines Gelächter erregen, wenn Smoothly ihm hierauf antwortet: Most victoriously, you look like the Black Prince, when he had just plum'd the Prince of Denmark. Auch der Gesang, den Sedley unabhängig von Terenz, seinen Bramarbas vortragen läßt, ist nicht geeignet, den Dichterruhm des Soldaten zu begründen, vielmehr macht er sich auch hierdurch lächerlich. Von den übrigen Personen dieser Scene ist Smoothly eine völlige Nachbildung des Gnatho, Merryman und Lionel vertreten mit ihrem leisen Selbstgespräch den Parmeno, der ebenfalls für sich das würdige Paar verspottet.

2. Scene.

Bellamira betrittt mit ihrer Dienerin den Schauplatz. Sie hat ihren tapferen Kriegsmann mit seinem Diener draußen sprechen hören und kommt nun heraus, ihn als ihren Herrn, ihren Herkules zu begrüßen. Dangerfield, der ihre Schmeicheleien für aufrichtig hält und noch einige Lobreden für sich hinzufügt, erkundigt sich, wie ihr sein Geschenk gefalle. Währenddem tritt auch Merryman hervor, um Lionel, den vermeintlichen Eunuchen, an Bellamira abzuliefern, doch Dangerfield, der Bellamira zu einer gemeinschaftlichen Abendmahlzeit eingeladen, will nicht länger

warten und mahnt Bellamira zur Eile. Er und sein Diener machen sich über die Negerin lustig, die Merryman als eine Äthiopierin von königlichem Blut der Bellamira als erstes Geschenk von Keepwell anpreist. Als Merryman dann aber den jugendlichen schönen Lionel vorweist, müssen die beiden Spötter schweigen, auch Bellamira verbirgt nicht, daß der Eunuch ihr gefällt und schickt ihn gleich ins Haus hinein. Um Dangerfield und Smoothly zu reizen, bemerkt Merryman, daß sein Freund, der durch ihn dies Geschenk sende, trotzdem nicht so unverschämt sei, Bellamira für sich allein in Anspruch zu nehmen, und ihr immer von Schlachten und Belagerungen zu erzählen, wie es gewisse andere Leute täten. Die Folge dieser Anspiegelung ist, daß Merryman und Dangerfield, unterstützt von Smoothly, sich wieder Scheltworte an den Kopf werfen, bis Bellamira Dangerfield bittet, schon vorauszugehen, sie werde gleich nachkommen. Ihrer Dienerin Silence befiehlt sie wohl auf Isabella zu achten und keinen außer den Eunuchen zu ihr zu lassen. Wenn ein gewisser Eustace, den sie erwartet habe, inzwischen kommen sollte, so solle sie ihn bitten zu bleiben, wenn nicht, so solle sie ihn zu ihr bringen.

Diese Scene ist wieder dem Terenz nachgeahmt. Hatten wir schon in der vorigen Scene konstatieren können, daß Sedley das lächerliche Gebahren des Hauptmanns Dangerfield im Vergleiche zu Terenz noch zu verstärken sich bemüht, so finden wir dies auch hier wieder. Bei Terenz begrüßt Thais den Thraso mit den einfachen Worten: Salve mihi, Thraso! Sedley läßt dagegen Bellamira den Hauptmann mit den ironischen Worten verherrlichen: My hero! my Hercules! what wou'd thy enemies give that I could hold thee for ever! Klingt es schon komisch bei Terenz wenn Thraso sich durch sein Geschenk die Liebe der Thais erworben zu haben glaubt, so wird der lächerliche Eindruck den Dangerfield erregt, noch verstärkt, wenn er den eben zitierten Ausruf Bellamira beantwortet mit den Worten:

It would save 'em ten thousand men's lives, besides castles, towns and their dependencies.

Daß ferner bei Terenz der Diener Gnatho vorausgeschickt wird, um für die Bereitung der Abendmahlzeit zu sorgen, und dann Thraso mit Thais gemeinsam aufbricht, während bei Sedley der Bramarbas mit seinem Diener zusammen fortgeht, und Bellamira erst später nachzukommen verspricht, hat seinen Grund darin, daß bei Terenz die Mahlzeit in der Tat gleich stattfindet, während sie bei Sedley noch durch eine von ihm neu erfundene Episode bis zum folgenden Tage aufgeschoben wird.

Die andern Personen der Scene zeigen in ihrer Charakterzeichnung und ihrem Auftreten bei Sedley keine wesentlichen Verschiedenheiten von den Gestalten des Terenz.

3. Scene.

Diese Scene ist von Sedley unabhängig von Terenz eingeschoben worden. Für die Handlung ist diese Scene nur insofern von Bedeutung, als wir dadurch auf die später im Hause Bellamira's sich abspielenden Ereignisse vorbereitet werden. Daß diese Scene nicht unbedingt für das Verständnis der Handlung notwendig ist, sehen wir aus Terenz. Für den Dichter der Restaurationszeit ist es charakteristisch, wenn er die anstößige Handlung so weit wie möglich vor unsern Blicken entrollt. Isabella, die von Lionel beständig begleitet und von ihren Blicken verfolgt wird, bittet denselben sie doch allein zu lassen. Er versichert, nicht als Kerkermeister bewache er sie, sondern als ein getreuer Diener, es sei ihm von Bellamira aufgetragen, nicht von ihr zu weichen, und er fürchte, daß sie in ihrer Melancholie sich ein Leids antun könnte. Isabella, die im stillen den Geliebten, den sie in Spanien verlassen, wiederzuerkennen glaubt, bittet ihn nochmals, sie zu verlassen, um nur von der beunruhigenden Qual seines Anblicks befreit zu werden. Er aber kann seiner lüsternen Sinnesglut nicht Herr werden und endlich ergiebt sie sich darein, ihn in ihrer Nähe zu dulden und

seine glühenden Blicke auf sich ruhen zu lassen. Beide werden nun durch Betty abberufen, die meldet, daß ein Bad gerüstet sei.

4. Scene.

Eustace, der, wie sich später herausstellt, der schmerzlich vermißte Bruder der Isabella ist, giebt in einem Selbstgespräch seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß Bellamira nach ihm hat schicken lassen. Er wundert sich, daß sie bei seinem ersten Besuch so merkwürdige Fragen an ihn gerichtet, deren Zweck er sich nicht erklären könne: wie lange seine Eltern tot seien, ob er nicht ein Landgut in Devonshire in der Nähe der See besitze, ob er nicht eine jugendliche Schwester verloren habe; mit wem sie zusammen war, und was sie bei sich trug, als sie geraubt wurde. Er mutmaßt daß Bellamira ihm vielleicht sein Landgut ablocken, oder sich als seine Schwester einschieben möchte. Jetzt will er sich volle Klarheit verschaffen, worauf Bellamira mit ihren Fragen hinauswollte. Als Eustace nun an Bellamira's Tür klopft, erscheint Silence, die ihm mitteilt, daß ihre Herrin nicht zu Hause ist. Eustace, dem das Mädchen gefällt, bittet sie näher zu kommen, um ein wenig mit ihr zu plaudern. Aber sie kennt ihn wohl und will ihm den Gefallen nicht für zehn oder auch zwanzig Guineen erweisen. Auf ihre Frage ob er wiederkommen wolle, antwortet Eustace, er gehe aufs Land, nur wenn sie ihm beim Warten Gesellschaft leisten wolle, dann sei er bereit zu bleiben. Aber Silence fürchtet von ihm zerzaust und durchgeschüttelt zu werden und als er noch einmal versucht sie zu haschen und zu umarmen, flüchtet sie sich vor ihm ins Haus.

Diese Scene ist der dritten Scene des dritten Aktes im Eunuch nachgebildet. Chremes, der Bruder der Pamphila, befindet sich in der gleichen Ungewißheit wie Eustace darüber, was Tais, die ihn hat rufen lassen, ihm zu sagen haben könne, und beabsichtigt nun, die Wahrheit zu ergründen. Bei Terenz kommt Pythias, das Mädchen der Thais, auf

das Pochen des Chremes hin aus dem Hause und fordert den Chremes zärtlich auf, solange bis Thais zurückgekehrt sei, bei ihr zu bleiben und zu warten; zugleich sucht sie sich dem Chremes mit Liebkosungen zu nähern, was dieser aber in dem Glauben, daß die Dienerin ihn durch ihre Liebenswürdigkeit fesseln will, um ihn für ihre Herrin zu gewinnen' mit einem schroffen: «Malam rem hinc ibis«, kurz angebunden zurückweist. Sedley hat dies Verhältnis zwischen ihnen gerade umgekehrt und läßt Eustace als den erscheinen, der die spröde Silence gern in seine Arme schließen möchte. Es ist hier ferner zu beachten, daß Eustace bei Sedley nicht wie Chremes bei Terenz fortgeht um Bellamira bei Dangerfield aufzusuchen, da Sedley, wie wir später sehen werden, den beabsichtigten Schmaus bei Dangerfield nicht am selben Abend stattfinden läßt.

Die beiden folgenden Scenen sind wieder eine eigene Zutat Sedleys. Beide Scenen sind nicht von Bedeutung für die Haupthandlung. Die fünfte Scene ist dazu bestimmt, das Publikum durch anzüglichen Dialog zu belustigen und die sechste Scene enthält die Vorbereitung für einen Streich, der ebenfalls kein fortschreitendes Moment in der Entwickelung der Handlung darstellt und lediglich die Schaulust und das Verlangen des Publikums nach spannenden Handlungen befriedigen soll, ein Grund der allein das häufige Vorkommen von Verkleidungen und Ueberfällen in den Stücken der Restaurationszeit erklärt.

5. Scene.

Thisbe läßt sich von ihrer Dienerin ein neues Lied, die Absage eines Mädchens an ihren Geliebten, vorsingen. Eben ist der Gesang beendet, da tritt Cuningham herein. Er behauptet von Thisbe, ein Billet-doux erhalten zu haben, worauf hin er seine Freunde sofort verlassen habe und hierher geeilt sei. Thisbe verwahrt sich hiergegen und versichert, keiner habe nach ihm geschickt. Seine Schmeicheleien weist sie zurück mit dem Bemerken, dasselbe, was er

ihr sagt, habe er ja auch zu einer Dame in New-Spring-Garden gesagt. Cuningham versucht sich damit herauszureden, daß jene Dame der Thisbe sehr ähnlich gewesen und daher von ihm mit ihr verwechselt worden sei, dann sei er von jener Dame kaum wieder fortgelassen worden. Als Cuningham dann etwas zudringlicher wird, weist sie ihn barsch zurück. Dies aber ist es weniger als das Erscheinen Merryman's was Cuningham veranlaßt, sich zurückzuziehen. Merryman hat wieder tüchtig mit seinen Kumpanen gezecht und in dieser lustigen Stimmung hatte er, um den lustigen Cuningham aus der Gesellschaft fortzutreiben, selbst ein billet-doux abgefaßt und dem Cuningham als von Thisbe geschrieben gegeben. In dem Gespräche, das sich nun zwischen Merryman und Thisbe entspinnt, kommt ersterer wieder auf seine Trinkergewohnheiten und deren Folgen, den großen Bauch, das doppelte Kinn und die dicken Beine zu sprechen; aber, wenn er heirathet, soll es anders damit werden, Dann will er das Trinken aufgeben und für eine zahlreiche Nachkommenschaft sorgen. Thisbe geht auf seine Reden ein. Wenn sie ihn heiraten würde, müßte er auf seinen Frühschoppen verzichten, auch will sie keinen tumbelly'd rogue zum Gatten oder einen von denen, die da mit Geschrei und Rundgesang die ganze Straße in Aufruhr versetzen. Dafür hat nun auch Merryman einige Bedingungen zu stellen. Seine Frau darf nicht bis Morgens früh mit Andern zusammen Karten spielen, auch darf sie nicht zu den Frauen gehören, die unter dem Vorwande, Einkäufe zu besorgen, Bekanntschaft mit jungen Leuten suchen und nach einem dreimaligen ganz zufälligen Zusammentreffen sich besuchen und zu Dingen fortreißen lassen, „that shall be nameless". Nachdem sich Vormund und Mündel so eine Zeit zum großen Vergnügen des Publikums mit derben Späßen gegenseitig überschüttet haben, einigen sie sich, einander die Hand zum Bunde fürs Leben zu reichen.

Thisbe entfernt sich dann, da ein Diener die Nachricht bringt, ein junger Mann wünsche Merryman sofort zu sprechen.

6. Scene.

Der Jüngling, der Merryman hat rufen lassen, giebt sich für den Bruder einer Dame aus, die Merryman in der letzten Nacht beschimpft haben soll, und fordert Genugtuung dafür. Merryman erklärt sich bereit, alles, was er in der Trunkenheit begangen, wieder gut zu machen und sich bei der Dame zu entschuldigen. Als der Jüngling aber als vollkommene Genugtuung nur das Duell zwischen ihnen gelten lassen will, zieht Merryman seinen Degen, um zu fechten. Da nimmt der vermutliche Jüngling seine Perrücke ab und giebt sich dem erstaunten Merryman als die in einen Mann verkleidete Bellamira zu erkennen. Sie hat nur seinen Mut auf die Probe stellen wollen; nun er gezeigt hat, daß er zu fechten wagt, kann Bellamira ihn zum Genossen gebrauchen bei dem Streich, den sie auszuführen beabsichtigt. Sie will nämlich den prahlerischen Dangerfield, der auf einem einsamen Wege sie erwartet, überfallen und berauben. Der Hauptzweck ist, den lärmenden Prahlhans gehörig zu erschrecken, das ihm abgenommene Geld soll er später zurückerhalten.

Alle Bedenken Merryman's gegen dies Unternehmen, weiß sie zu beseitigen, da sie es für ausgemacht hält, daß Dangerfield nie eingestehen wird, daß er von nur zwei vermummten Räubern besiegt sei, sondern mindestens ein Dutzend daraus machen wird, und daß er überhaupt lieber von der Angelegenheit schweigen wird. Bei dieser Gelegenheit söhnen sich Bellamira und Merryman, der ja Keepwell gegenüber immer über sie gespottet hatte, völlig miteinander aus und besiegeln dies auch gleich in einem Kusse.

7. Scene.

Eustace betritt die Bühne, er ist verwundert, seit zwei Tagen seinen Freund Lionel nicht gesehen zu haben, auch seine Angelegenheit mit Bellamira möchte er bald geklärt sehen, und schon macht er sich bereit, sie aufzusuchen, da stürzt plötzlich Lionel in der Tracht des Eunuchen in leidenschaftlicher Erregung auf die Bühne. Er sieht seinen

Freund zunächst garnicht, und doch möchte er gerade jetzt eine mitfühlende Seele treffen, der er sein volles Glück, sein neues Geheimnis mittheilen kann. Trotz seiner Verkleidung wird Lionel alsbald von seinem Freunde Eustace erkannt und von diesem nach der Ursache seiner Verkleidung und seines Freudentaumels gefragt. Lionel kann es kaum erwarten, bis sein Freund alles erfahren hat. Er erzählt häufig von den erwartungsvollen oder beifällig schmunzelnden Zwischenrufen des Eustace unterbrochen, wie es ihm gelungen, als Eunuch verkleidet zu seiner Geliebten Isabella, dem Geschenke Dangerfield's an Bellamira, zu gelangen. Wie Bellamira ihm, den sie für einen wirklichen Eunuchen hielt, die alleinige und ständige Aufsicht über das Mädchen übertragen habe. Er schildert dann, wie die Dienerinnen, nachdem Bellamira fortgegangen, ein Bad für die schöne Fremde bereitet und ihm befohlen hätten, Isabella auf ihrem Lager Kühlung zuzufächeln. Diese Gelegenheit nun hat Lionel benutzt, das Mädchen, das ihn als den Mann wieder erkannte, zu dem sie einst in Spanien in Liebe entbrannte, zu verführen. Eustace, der eine baldige Entdeckung fürchtet, rät seinem Freunde, die Kleider zu wechseln, und will ihn mit nach seinem eigenen Hause nehmen, da es ihm nicht unmöglich erscheint, daß Lionel's Bruder oder Vater inzwischen zur Stadt zurückgekehrt sind.

Die eben geschilderte Scene entspricht der vierten und fünften Scene des zweiten Aktes des Eunuchen. Sedley weicht in dieser Scene von seinem Vorbild insofern ab, als er den Eustace, in dem wir schon früher, als einer Nachahmung des Terenz'schen Chremes, im stillen den Bruder der Isabella erkannt haben, hier nun zugleich als Freund des Lionel auftreten läßt. Diese Verquickung des Chremes, des Bruders der Pamphila und des Terenz'schen Antipho, welcher nur der Freund des Chärea ist, zu der einen Person des Eustace ermöglicht es Sedley später daraus eine Verwickelung abzuleiten, vermöge derer der Bruder Eustace gezwungen wird, das Verbrechen gegen seine Schwester, von dem er hier als Freund eine ge-

naue Kunde erhalten hat, an Lionel zu rächen und so den alten Konflikt zwischen Liebe und Pflicht durchzukämpfen. Alle weiteren Veränderungen, die Sedley in dieser Scene vorgenommen, sind für den Gang der Handlung von nur untergeordneter Bedeutung: Bei Terenz erzählt Antipho daß er mit mehreren Freunden ein gemeinsames Picknick abzuhalten beschlossen und die Leitung der Angelegenheit dem Chärea anvertraut hatte. Seitdem sei Chärea verschwunden, ohne sich um etwas zu kümmern, und so sei denn ihm, dem Antipho selbst, übertragen worden, die Vorbereitungen für das Picknick zu treffen. Durch diese Einleitung ist das Erstaunen Antiphos über die Abwesenheit seines Freundes besser gerechtfertigt als bei Eustace der einfach und ziemlich unmotivirt sagt: I wonder what's become of Lionel; he has not appeared this day or two. Ganz nach der Art der zügellosen Freiheiten, die wir auch sonst in unserm Stücke finden, unterläßt es Sedley am Schlusse des Aktes nicht, das Verbrechen Lionels noch einmal mit dem vollen Namen zu nennen, während Antipho bei Terenz das Thema vorher abbricht.

Akt IV.

1. Scene.

Dangerfield und Smoothly warten an dem in der zweiten Scene des zweiten Aktes verabredeten Platze in der Nähe von Kensington auf Bellamira. Dangerfield ergeht sich wieder in Ruhmeserhebungen auf seine eigene Person. Da es schon spät ist, und die Abenddämmerung nahe bevorsteht, fürchtet Smoothly, sie könnten von Räubern überfallen und beraubt werden. Dangerfield scheint keine Furcht zu kennen. er will gnädig seinem Diener gestatten, hinter seinem Herrn Schutz zu suchen, wenn Gefahr droht, und wenn alle Hecken von Musketieren starren, so will er doch nicht weichen. Smoothly bewundert laut die Kühnheit seines Herrn, zum Publikum gewandt verspottet er dessen Feigheit, der werde

davonlaufen, wenn es nur im Gebüsch raschelt. Um nun Smoothly seine ganze Kühnheit zu beweisen, zeigt Dangerfield, wie er den Don Alonzo in Spanien getötet habe. Smoothly wagt nicht als Don Alonzo, dessen Stelle er vertreten muß, seinem Herrn standzuhalten. Von komischer Wirkung ist es, wenn er seinen Herrn fragt, ob er damals ebenso furchtbar ausgesehen, wie jetzt, und dieser antwortet: Worse if possible", indem Dangerfield dies auf die furchtbare Majestät, das Publikum aber auf die furchtbare Lächerlichkeit seines Aussehens und Auftretens bezieht. Während noch beide mit einander sprechen, treten Merryman und Bellamira als Räuber verkleidet auf. Smoothly ruft gleich um Hülfe und sucht sich vergebens durch die Flucht zu retten. Dangerfield, der sich noch eben seiner Heldentaten gerühmt hat, denkt weder an Flucht noch an Verteidigung, er hält es für das Sicherste sein Geld ohne weiteres an die beiden auszuliefern. Da er aber auch hierbei seine Prahlsucht nicht unterdrücken kann, sondern den Räubern empfiehlt, Gott zu danken, daß er heute nicht in zorniger Stimmung sei, giebt ihm Merryman Prügel, um ihn in diese Stimmung zu versetzen. Aber auch hierdurch wird dessen Friedensliebe und seine Ruhmredigkeit nicht erschüttert. Er ruft aus: Venus, Venus rules the day, I am all Peace and Love: my vigour is designed to other purposes than fighthing with rascally fellows, und als ihm die Perlen aus den Ohren gerissen werden, bemerkt er: 'twas given me for my service at the siege of Dunkirk as a mark of honour. Ja er hat sogar die Unverschämtheit, als man ihn mit Smoothly zusammenbindet, zu drohen, er werde sich blutig an den beiden Räubern rächen. Damit er dies nicht vergesse, giebt ihm Merryman noch einige Schläge. Dann gehen die beiden Räuber ab, nachdem sie ihre Opfer zusammengebunden in den Graben gelegt haben.

Diese Scene findet ihr Vorbild nicht in Terenz. Da sie zu dem Fortschritt der Haupthandlung nicht beiträgt und auch eine weitere Charakteristik des Bramarbas und des Parasiten über-

flüssig war, weil jeder Hörer über ihren wahren Charakter von der ersten Scene des dritten Aktes her nicht zweifelhaft sein kann, so verdankt diese Scene ihre Entstehung offenbar nur dem Bestreben, des Dichters, durch Häufung von interessanten Episoden und komischen Vorgängen sein Publikum zu fesseln und seine Stücke beliebt zu machen, wie so viele Dichter seiner Zeit es taten. Wir müssen zugeben, daß Sedley, der ja auch unter seinen Zeitgenossen als ein witziger Kopf bekannt war, die humorvolle Schilderung der vorliegenden Scene recht gut gelungen ist, zumal hier auch alle solche Witze ausgeschaltet sind, die allein durch die Gemeinheit und Obscönität ihres Inhalts reizen sollen.

2. Scene.

Thisbe wird von zwei Bayliffs über die Bühne geführt. Sie hat ihre Gläubiger nicht bezahlen können und soll nun ins Schuldgefängnis gebracht werden. Sie, die wir sonst nur mit übermütigen Worten die Männer verspotten und ihre eigenen Liebesangelegenheiten mit lächelnder Miene berichten hörten, bittet nun flehentlich die Gerichtsboten, Mitleid mit ihrer Jugend zu haben, und ihr nicht diese Schande anzutun. Da Thisbe auf die Frage, ob sie keine Freunde habe, die für sie bürgen würden, nur antworten kann, sie besitze zwar welche, aber leider seien sie augenblicklich nicht da, so wollen die Bayliffs sie unbarmherzig mit sich nehmen. Gerade im rechten Augenblick kamen Cuningham und Eustace hinzu. Cuningham will sofort dreinschlagen, um Thisbe zu befreien, Eustace aber rät zu einem sichereren Weg, nämlich einfach das Geld zu bezahlen. Cuningham will nun mit den Spielschulden, die andere bei ihm haben, für Thisbe eintreten und dafür bürgen, daß seine Schuldner für sie bezahlen werden. Darauf lassen sich aber die Bayliffs nicht ein, sie wollen Geld sehen und lassen Thisbe erst frei, nachdem Eustace die Schulden bar bezahlt hat. Den Dank der Thisbe muß Eustace ablehnen, da er nur im Namen eines anderen handelt, der ihm schon vorher gerade aufge-

tragen hatte, ihre Schulden zu bezahlen, der aber ungenannt bleiben will. Cuningham ist untröstlich, daß er gerade alles Geld, das er bei sich hatte, im Spiel verloren hat und ihr deshalb den Dienst nicht erweisen konnte. Cuningham und Eustace bieten Thisbe an, sie sicher nach Hause zu geleiten, was diese dankend annimmt.

Diese Scene ist wieder unabhängig von Terenz. Wie wir schon sahen, finden Thisbe und Cuningham in dem Eunuch des Terenz überhaupt kein Gegenstück sondern sind frei erfundene Gestalten. Die Rolle des Lebemanns und Stutzers, der Thisbe Unterstützung bringt, hat Sedley dem Eustace zugeteilt, in dessen Person er sonst den Bruder der Pamphila, Chremes, und den Freund des Chärea, Antipho, vereint hat. Auch diese Scene ist nur lose in dem Zusammenhang des Ganzen eingefügt und verfolgt lediglich den Zweck, das Publikum zu amüsieren.

3. Scene.

Keepwell und Silence betreten die Bühne. Auf seine Frage, wie es Bellamira gehe, antwortet Silence nur ganz kurz, er könne sich wohl denken, daß sie mit Dangerfield zusammen ausgegangen sei. Sie läßt sich aber nicht auf weitere Erklärungen ein, sondern ihre Gedanken scheinen von etwas ganz anderem in Anspruch genommen zu sein, sie stößt Verwünschungen aus, alle seien verraten und schmählich hintergangen. Keepwell will nun wissen, was eigentlich inzwischen geschehen ist und erfährt von Silence, daß sein Geschenk, der Eunuch, sich an dem Mädchen, das Dangerfield der Bellamira geschenkt, vergriffen habe. Keepwell hielt dies für unsinnig, da er ja einen Eunuchen geschenkt zu haben meint. Silence erzählt weiter, daß das Mädchen in Thränen aufgelöst sei, sie schlage die Augen nieder und seufze. Der Schurke selbst sei nirgends zu finden. Keepwell meint, sein Eunuch kenne sonst in der Stadt keine Person und kein Haus, als nur das seinige. Da erscheint Isabella selbst. Keepwell will mit ihr sprechen, um die

Wahrheit zu erfahren, doch Silence hält ihn zurück, damit er Isabella nicht noch mehr aus der Fassung bringt. Diese schildert nun ohne der beiden zu achten, in einem Selbstgespräch ihr ganzes Leid. Wie sie schon früh ihren Eltern geraubt, dann in Bellamira's Elternhause erzogen und schließlich in Dangerfield's Hände gekommen sei und mit ihm wieder nach England. Immer habe sie ihre Ehre gewahrt, bis hier in Gestalt eines Eunuchen ein wilder Liebhaber gekommen sei und sie derselben beraubte. Zwar hat er geschworen, zurückzukehren und sie zu heiraten, aber sie glaubt, daß die Männer falsch und die Frauen leichtgläubig sind. Solange bis er zurückkehrt, will sie keinen Schlaf und keine Speise zu sich nehmen, er soll ihr Gatte werden, oder ihr Mörder, damit verläßt sie die Bühne wieder. Keepwell ist nun davon überzeugt, daß sein Eunuch Unheil gestiftet hat und geht fort nach seinem Haus, um den Eunuchen zu strafen.

In der geschilderten Scene lehnt Sedley sich wieder an Terenz an. Bei Terenz ist es Pythias die dem Phädria mitteilt, was der Eunuch angerichtet hat. Es sind hier einige Abweichungen des Sedley von seinem Vorbilde zu konstatieren. Bei Terenz beginnt der vierte Akt mit einem Monolog der Dorias, einer von Thais Mädchen. Sie kommt eben von dem Gastmahl zu dem Thraso die Thais eingeladen hatte. Wie wir hören ist daselbst zwischen beiden ein heftiger Streit ausgebrochen, da Thais den Chremes zum Gastmahl hinzugezogen habe. Thraso habe diesen für seinen Nebenbuhler gehalten und nun seinerseits nach der Pamphila gerufen, was wiederum Thais nicht gestatten wollte. Sedley hat diese Scene unterdrückt, da ja Bellamira an Stelle des Gastmahls sich mit Merryman zusammen den Scherz erlaubt, Dangerfield durchzuprügeln und auszuplündern. Die zweite Scene des vierten Aktes wird bei Terenz ausgefüllt durch ein Gespräch des Phädria, aus dem die Zuhörer entnehmen, daß seine Unruhe ihn die Trennung von Thais nicht ertragen ließ; er ist deshalb zur Stadt

zurückgekehrt und glaubt, seinem Versprechen genügend nachgekommen zu sein, wenn er diese zwei Tage nicht in persönlichen Verkehr mit ihr tritt, ohne es sich indessen zu versagen, hin und wieder auch ihres Anblickes teilhaftig zu werden. Auch dieses längere Selbstgespräch hat Sedley unterdrückt. Daß Keepwell seine Bellamira schmerzlich vermißt hat und daher vom Lande wieder in die Stadt zurückgekehrt ist erfahren wir nur in ganz kurzen Worten, indem er sich bei Silence nach dem Befinden seiner Herrin erkundigt und hinzufügt: »does she not think, I have mortified myself enough?« Eine weitere Veränderung, die Sedley vorgenommen, besteht darin, daß er Isabella auftreten und ihren Kummer in klagenden Worten aussprechen läßt. Während Pamphila bei Terenz die wenigen Male, wo sie auf der Bühne erscheint, überhaupt nur als stumme Person auftritt, hat Sedley Isabella mehrere Male redend eingeführt, und hatte er sie uns in ihrer vollen Unschuld vor Augen geführt, so zeigt er sie nun auch in ihrer Erniedrigung, wohl wissend, daß der Anblick der jungen schönen Verführten nicht verfehlen wird, seinen Eindruck auf die Zuschauer auszuüben.

Während nun bei Terenz in der folgenden Scene sogleich Phädria mit dem Eunuchen erscheinen kann, da ja die Häuser des Phädria und der Thais nur durch wenige Schritte von einander getrennt sind, ergab sich für Sedley die Notwendigkeit, eine gewisse Zeit verstreichen zu lassen, bis Keepwell sein Haus und den darin befindlichen Eunuchen erreicht hat, da die Häuser Bellamiras und des Keepwell weit von einander getrennt liegen wie aus den Worten Merryman's und Keepwell's am Anfange der 1 Scene des II. Aktes hervorgeht: 't is too far to walk yet und aus Keepwell's Erwiederung: take a coach. Diese Zeit füllt Sedley durch eine neue Scene aus, die ihm zugleich Gelegenheit giebt, sein Publikum mit dem drastischen Gebahren der beiden durch Komik am meisten ausgezeichneten Personen seines Stückes, Dangerfield's und Smootly's zu unterhalten.

Hierdurch liefert Sedley wieder eine gute Probe seines Witzes.

4. Scene.

Bellamira betritt mit Dangerfield und Smoothly die Bühne. Sie stellt sich natürlich, als wisse sie nichts von dem Ueberfall, von dem Dangerfield ihr erzählt. In seinen Ausdrücken macht sich sogleich wieder der bramarbasierende Ton geltend, und seine Prahlereien klingen um so komischer, als er sie einer Person erzählt, die nicht nur um die ganze Sache weiß, sondern sogar selbst mit daran teilgenommen hat und daher genau weiß, was an seinen Aufschneidereien wahres ist. Daß Dangerfield in den Graben geworfen ist, bringt ihm nur die vielen Nächte in Erinnerung, die er in Feldzügen unter freiem Himmel zugebracht hat. Ferner behauptet er von den Schurken so plötzlich überrascht zu sein, daß er sein Schwert nicht mehr ziehen konnte. Hundert Goldstücke und einige wertvolle Medaillen, sagt er, hätten sie ihm abgenommen. Daher beklagt sich Bellamira als die unglücklichste Frau der Welt, da er dies Alles um ihretwillen hat leiden müssen. Weiter erzählt Dangerfield, daß die Räuber an Zahl ein Dutzend und mit Schwert und Pistolen bewaffnet gewesen seien und Smoothly fügt hinzu, daß sie für den Notfall noch Reserve in der Nähe gehabt hätten. Dangerfield will bemerkt haben, daß der Anführer derselben ebenso dick wie Merryman gewesen sei und hofft, ihn daran wieder erkennen zu können und wenn er ihn herausfindet, so will er ihn ganz zerschlagen. Zum Troste für ihre Leiden erzählt Bellamira, daß sie ebenfalls inzwischen Uebles habe erdulden müssen, da sie vom Kutscher mit dem Wagen umgeworfen sei. Das bringt Dangerfield, der, wenn es nichts zu fechten giebt rusty for want of fighting ist in zornige Wallung und er will für diese Unachtsamkeit Genugtuung fordern. Bellamira rät ihm nun, vor den Richtern der Stadt zu schwören, daß der Raub »between sun and sun« erfolgt sei, dann sei das Land verpflichtet,

ihm den Schaden wieder zu ersetzen. Doch Dangerfield lehnt dies ab, da er mit den Richtern nichts zu tun haben will. Beide wollen nunmehr das Gastmahl feiern, das durch Dangerfields Beraubung verhindert worden war. Die Scene findet noch einen passenden Abschluß, dadurch daß Smoothly um es ja auch nicht zu vergessen, sich noch einmal im stillen vorrechnet, was er alles zu lügen haben wird, falls die Sache doch vor die Richter kommt, nämlich, daß der Räuber zwölf waren, daß sie hundert Goldstücke eingebüßt, wertvolle Medaillen und Ringe verloren haben u. s. w.

5. Scene.

Keepwell ist mit den Dienerinnen der Bellamira vor seinem Hause angelangt. Er holt den Eunuchen heraus. Dieser aber hat ja, wie wir wissen, die Kleider Lionels angezogen und wird nun von Keepwell nach dem Grunde seiner veränderten Kleidung gefragt, da er glaubt, jener habe die neue Kleidung nur deshalb angezogen, um unerkannt und unbehindert fliehen zu können. Wie erstaunt ist Keepwell aber als Silence und Betty, die beiden Mädchen der Bellamira, in dem Eunuchen gar nicht den wieder erkennen, der früher von Merryman ins Haus der Bellamira gebracht ist. Die Mädchen behaupten der Verführer der Isabella sei nicht so ein zusammengeschrumpfter häßlicher Alter gewesen, wie dieser hier, sondern ein Jüngling von neunzehn Jahren. In dem Kreuzverhör, das Keepwell nun mit dem Eunuchen anstellt, erklärt der Eunuch, völlig unschuldig zu sein, und gesteht nur zu, daß Lionel, von Merryman begleitet, gekommen sei und mit ihm die Kleider gewechselt habe. Keepwell sieht nun zwar ein, daß notwendiger Weise sein Bruder Lionel der Schuldige sein muß, da er aber fürchtet daß Bellamira ihn selbst für die Uebeltaten seines Bruders büßen lassen wird, so erscheint es ihm als die einzig befriedigende Lösung für ihn selbst und seinen Bruder, gleichwohl die Schuld dem Eunuchen zuzuschieben, und diesen mit

Isabella zu verheiraten, ist ja doch letztere nur eine Dienstmagd und ohne Freunde. Der Eunuch sucht aufs neue seine Unschuld darzuthun und bittet, ihn nicht zu verheiraten, da er hierzu unfähig sei. Betty und Silence sind von der Unschuld des Eunuchen überzeugt, aber Keepwell sagt trotzdem: »I am resolved he shall marry her, though it cost me forty pounds a year. Silence macht darauf aufmerksam, daß Isabella ein Mädchen besseren Standes sei, und mit ihrer Herrin an einem Tische säße, sie werde doch einen Burschen wie diesen Eunuchen niemals heiraten, man solle lieber den Verführer selbst suchen, ihn zur Heirat zwingen oder hängen lassen. Noch einmal dringt Keepwell in den Eunuchen und wieder erhält er die gleiche Antwort. Da bricht ihm selbst die Geduld, und er verwünscht seinen Bruder, der solches Unheil über ihn gebracht hat. Der Gedanke an Bellamiras Zorn, und daß er nun selbst die Summe, die sie von Isabellas Freunden für ihre Rückerstattung erhoffte, wird bezahlen müssen, ermutigt ihn noch ein drittes Mal zu versuchen, ob der Eunuch sich nicht aus Furcht zu einem falschen Geständnis treiben lassen wird. Jetzt endlich gelingt es ihm, den Eunuchen einzuschüchtern und von ihm die Lüge zu erpressen, daß Keepwell's Bruder zuletzt vor vier Tagen und seitdem nicht wieder dagewesen sei. Keepwell macht sich dies sogleich zu Nutzen: Er bemerkt daß er den Eunuchen überhaupt erst seit zwei Tagen in seinem Besitze habe und nennt ihn einen Schurken, der ein elendes Lügengewebe sich gegen seinen Bruder Lionel ausgesonnen habe. Die beiden Mädchen sind trotzdem von der Unschuld des Eunuchen überzeugt und bleiben auch fest dabei obwohl der Eunuch, wie zur Bestätigung dessen, was er zuletzt gesagt, seinen Herrn um Verzeihung bittet, daß er zuerst solche Lügen vorgebracht habe. Keepwell geht jetzt fort, um von Merryman den ganzen Sachverhalt zu erfahren. Nachdem er gegangen ist, erzählt Silence der Betty noch, daß Dangerfield und ihre Herrin sich heftig gestritten hätten, Bellamira habe ihr das Geschmeide, das

sie abgelegt habe übergeben, um es nach Haus zu bringen, und so könne man ihre baldige Rückkunft erwarten.

In dieser Scene hat Sedley sich wieder recht eng an seine Vorlage, die vierte Scene des vierten Aktes angelehnt. Hier hat Phädria den Eunuchen Dorus aus dem Hause geholt, um vor den Mädchen Phytias und Dorias ein Verhör mit ihm anzustellen. Um sein Publikum nicht im geringsten im Zweifel darüber zu lassen, daß Phädria seinen Bruder für den Schuldigen hält, den Eunuchen aber gern zum Sündenbock stempeln möchte, hat Terenz es für nötig gehalten, den Phädria, leise, ohne daß es die Mädchen merken sollen, dem Eunuchen einige Worte zuflüstern zu lassen, in denen er ihm befiehlt, die Worte und Miene eines Schuldbewußten zu erheucheln. Sedley hat seinem Publikum selbst überlassen, dies herauszufinden, nur das Motiv, welches Keepwell zu den immer erneuten Versuchen treibt, seinen Diener zum falschen Geständnis zu bringen, deutet er dadurch an, daß sich Keepwell an den betreffenden Stellen immer wieder ins Gedächtnis ruft, was er selbst von Bellamira zu erwarten habe, wenn die begangene Tat sich als ein Werk seines Bruders erweisen sollte. Am Ende dieser Scene hat Sedley nun auch den Streit zwischen Bellamira und Dangerfield erwähnt, was wie wir hörten, bei Terenz zum ersten Male schon in der ersten Scene des vierten Aktes die Dienerin Dorias berichtet hatte. Daß Sedley dies erst jetzt mitteilt, hat seinen Grund darin, daß ja erst am Ende der vorigen Scene bei ihm Bellamira und Dangerfield sich aufmachen, das um einen Tag verschobene Gastmahl zu feiern. Was die beiden Mädchen bei Terenz nach Phädrias Fortgang noch weiter mit einander besprechen, hat Sedley nicht mit herübergenommen. Pythias mutmaßt nämlich, daß Parmeno all dies Unheil angezettelt habe und beabsichtigt ihm hierfür wieder einen Streich zu spielen. Da Sedley diesen Streich nicht in sein Lustspiel mit aufgenommen, so fehlt hier natürlich auch die Andeutung desselben. Bei Terenz überlegen die Mädchen ferner, daß es das beste sei, der Thais

zu verschweigen, daß das Mädchen von dem Eunuchen geschändet sei. Auch dies hat Sedley fortgelassen. Im übrigen bleibt die Nachahmung der Vorlage getreu.

Die folgende Scene ist wieder unabhängig von Terenz. Wie schon die früheren Scenen, die von Sedley eingeschoben waren, die Haupthandlung nicht förderten, sondern nur dazu dienten, das komische Element in dem Lustspiel stark zur Geltung zu bringen, so ist es auch mit dieser Scene. Durch frühere derartige Scenen war der Gang der Handlung bei Sedley unterbrochen und gehemmt worden wie z. B. durch die Episode von der Beraubung Dangerfields im Gegensatz zu der Handlung bei Terenz, die eben und gleichmäßig dahinfließt. Bei der uns vorliegenden neu eingefügten Scene, werden wir abrr nicht nur von der Haupthandlung abgelenkt, sondern in eine Situation geführt, die nach dem ganzen Zusammenhange unmöglich ist; denn am Ende der vierten Scene haben wir gehört, daß Dangerfield und Bellamira sich entfernen, um eine gemeinsame Abendmalzeit zu halten, am Ende der fünften Scene erfahren wir aus dem Munde der Silence, daß das Gastmahl gerade stattfindet, am Anfange der achten Scene kommt Bellamira arg zerzaust unmittelbar von Dangerfield. Bellamira kann sich also inzwischen unmöglich aus dem Hause Dangerfields entfernt haben. Trotzdem führt uns Sedley in der

6. Scene.

in die Wohnung Merryman's, bei dem sich Bellamira befindet. Merryman entschuldigt sich bei Bellamira, daß er bei dem Mahle, das sie zusammen abgehalten haben,*) zu viel Wein getrunken, und dadurch außer Stand war, sie gut zu unterhalten. Sie antwortet ihm scherzend und findet die Strafe zu hart, die er sich dafür selbst auferlegen will, nämlich seinen Frühschoppen aufzugeben und Fennel water und

*) cf Akt III, Sc. 6.

vinegar ein Jahr hindurch zu seinem Getränk zu machen. Als Bellamira sich gerade anschickt, sich von Merryman zu verabschieden, da sie befürchtet, daß Keepwell bereits wieder in der Stadt ist, meldet ein Diener die Ankunft Keepwell's. Merryman läßt Bellamira nun schleunigst in ein anstoßendes Zimmer treten, doch bemerkt Keepwell noch bei seinem Eintreten, wie eine weibliche Gestalt im Nebenraume verschwindet. Merryman behauptet zwar, es sei seines Weinküfers Tochter, die ihm eine Probe gebracht habe, er habe ihr versprochen, sie nicht zu verraten. Keepwell dringt aber immer heftiger in ihn und wir erwarten schon den Augenblick, wo er mit Gewalt sich Zugang zu dem Nebenzimmer verschaffen wird. Im letzten Augenblick gelingt es Merryman, seinen Freund abzulenken, indem er ihn bittet, sein Sekundant zu sein in einem Duell mit Dangerfield, der ihn gefordert habe, weil die Negerin und der Eunuch in seiner Gegenwart an Bellamira abgeliefert seien. Keepwell ist kein Freund von Duellen und schlägt Merryman daher vor, dem Offizier der Wache, seinem intimen Freunde, von dem Duell Anzeige zu machen und dadurch einen Kampf zu vermeiden. Merryman erklärt sich auch hiermit einverstanden, und Keepwell entfernt sich, um sogleich seinen Vorschlag auszuführen.

Jetzt kommt auch Bellamira aus ihrem Verstecke hervor, glücklich, einer Entdeckung noch eben entgangen zu sein. Schleunigst verläßt nun auch sie ihren Freund Merryman, da ihr Geliebter, Keepwell, jeden Augenblick mit dem Offizier der Wache wieder eintreffen kann.

Bezeichnend dafür, wie gänzlich diese Scene außerhalb des Kontaktes mit dem ganzen Stücke steht, ist auch der Umstand, daß wir von dem Duelle Dangerfield's mit Merryman und von dem Vorgehen des Offiziers der Wache gegen die Duellanten nichts wieder hören. Die Scene hat gar keinen Wert für das Stück.

7. Scene.

Eustace, der eben von dem Gastmahl bei Dangerfield zurückkehrt, wird von der Dienerin Silence gefragt, wie es zwischen ihrer Herrin und dem Hauptmann stehe. Eustace meint, nicht so gut, wie es zwischen ihm und Silence stehen könnte, wenn sie sich ihm nur ergeben wollte. Nachdem beide nun miteinander über das Leben in der ehelichen und außerehelichen Liebe gescherzt haben, kommt Eustace wieder auf Bellamira und Dangerfield zu sprechen und erzählt, daß beide sich Isabella's wegen erzürnt haben, die Dangerfield von ihr zurückfordere.

Diese Scene ist eine Nachahmung der fünften Scene des vierten Aktes des Eunuch. Bei Terenz kommt Chremes angeheitert und daher jetzt auch zärtlicher gegen Pythias als früher*) von dem Gelage bei Thraso, zu dem ihn, wie wir in der ersten Scene des vierten Aktes gehört haben, Thais wider den Willen des Thraso eingeladen hat. Bei Sedley ist es garnicht in direkten Worten ausgesprochen, daß Eustace an dem Festschmaus teilgenommen hat, wir müssen es aber mit Notwendigkeit daraus schließen, daß Silence, die ja selbst noch einen Teil des Streites mit angehört hat, ihn fragt: how is it between my mistress and her man of war? und daß er im Stande ist, ihr hierüber Auskunft zu geben. Wie nun Eustace überhaupt dazu kommt, an dem Festmahle Dangerfield's mit teilzunehmen, ist bei Sedley nicht klar ausgesprochen. Zwar hatte auch Bellamira wie Thais dem Eustace durch ihre Dienerin sagen lassen, er möge, wenn er nicht anders Zeit habe, sie bei Dangerfield während des Festmahls aufsuchen, aber Sedley läßt ja garnicht an diesem Abend das Gastmahl stattfinden, sondern schiebt hierfür die Beraubung und Fesselung Dangerfield's ein. Wodurch nun aber Eustace erfahren, daß das Gastmahl einen Tag später doch stattfindet, und durch wen er aufgefordert wird,

*) cf Akt III. Sc. 3.

Bellamira dort aufzusuchen, davon ist bei Sedley nicht die Rede. Es ist wohl anzunehmen, daß Sedley zu diesem offenbaren Irrtum durch seine Vorlage Terenz verleitet worden ist, ohne sich darüber klar zu werden zu welchen Konsequenzen die Einschiebung der Ueberfalls-Scene auch für das Auftreten des Eustace führen mußte.

Bei Sedley wird ferner nicht erwähnt, weshalb Eustace schon eher als Bellamira das Gastmahl verlassen hat, während Chremes bei Terenz erzählt, daß der Hauptmann ihn eifersüchtig aus seinem Hause fortgewiesen habe.

8. Scene.

Diese Scene schließt sich unmittelbar an die vorhergehende an. Bellamira kommt soeben arg zerzaust von dem Gastmahl bei Dangerfield zurück. Sie ist noch ganz erregt, über Alles, was er ihr zugefügt hat, und befürchtet, daß Dangerfield mit Gewalt Isabella von ihm zurückfordern werde. Sie bedeutet nun Eustace, daß ihr Streit mit Dangerfield auch ihn angehe. Auf seine Frage, ob Dangerfield eifersüchtig sei, erklärt sie ihm, es handle sich um seine verloren geglaubte Schwester. Diese sei in Bellamira's Hause und von ihrer Mutter wie ihr eigenes Kind aufgezogen, er brauche sich ihrer nicht zu schämen. Als Eustace hört, daß seine Schwester von Bellamira's Mutter aufgezogen sei, giebt er in leisen Worten seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie also nicht das Mädchen sein könne, die Dangerfield der Bellamira gab, und die Lionel verführte. Als dann Bellamira erzählt, sie sei siebzehn Jahre alt, wird Eustace stutzig, da Lionel ihm dies als das Alter der Verführten angegeben. Ganz und gar außer Faßung wird er gebracht als Bellamira versichert, sie habe sorgsam über die Unschuld ihrer Pflegeschwester gewacht, erst gestern habe ihr Keepwell einen Eunuchen geschenkt, dem sie das Mädchen anvertraut, habe. Eustace erkennt nun, daß seine Schwester mit der verführten Isabella identisch ist. Bellamira gegenüber giebt

er als Grund seiner Erregung die Ueberraschung an über die unerwartete Entdeckung seiner Schwester, und fragt, weshalb sie ihm dies nicht eher mitgetheilt. Isabella, erklärt sie, sei ihr ja erst gestern von Dangerfield geschenkt worden, sie selbst sei früher mit Isabella zusammen gewesen, dann aber von ihr getrennt worden. Wie Dangerfield in ihren Besitz gekommen, wolle sie ihm ein anderes Mal erzählen, jetzt gelte es, sich gegen den gewaltsamen Angriff Dangerfield's zu schützen. Da Eustace seine Unruhe noch immer nicht bemeistern kann, fragt sie ihn, ob er sich etwa vor Dangerfield fürchte, doch versichert er, vor keinem Manne fürchte er sich weniger, es sei nur eine plötzliche Anwandlung gewesen, die ihn infolge des reichen Weingenusses befallen habe.

Diese Scene entspricht der siebenten Scene des vierten Aktes des Eunuch. Einige Veränderungen hat Sedley auch hier wieder vorgenommen. Wie wir gesehen, hatte Sedley den Bruder der Isabella zugleich zum Freunde des Lionel gemacht, dem letzterer seine Liebe und die Verführung der Isabella schon mitgeteilt hatte. Daraus ergiebt sich nun das verschiedene Auftreten des Chremes und des Eustace in unserer Scene. Eustace lauscht mit Spannung auf jedes Wort der Bellamira und mit Empörung muß er in seiner Schwester die geschändete Geliebte des Lionel wieder erkennen, während der ahnungslose Chremes nur Freude und Dank über die glückliche Wiederfindung seiner Schwester äußert. Durch diese Vereinigung der zwei Terenzischen Gestalten in dem Eustace, bringt Sedley ein neues Moment der Spannung in die Scene: Dadurch daß nämlich das, was dem Eustace als ein hohes Glück erschien, sich in das Gegenteil verwandelt und auf die Freude ein um so größerer Schmerz und Empörung folgt, wird auch in den Zuhörern, obwohl sie ja schon den Zusammenhang ahnten, doch ein ähnlicher Wechsel der Empfindungen nachhallen und dadurch das Interesse wach gehalten und neu erregt, während Terenz diesen wirksamen Gegensatz der Gefühle nicht zur Darstellung bringen kann.

Es ist daher auch natürlich, daß bei Sedley der größere Teil der Scene durch das Gespräch über Isabella ausgefüllt wird, während sich bei Terenz das Gespräch zum größten Teile darum dreht, wie man sich gegen Thraso schützen kann. Pythias soll daher das Kästchen mit den Documenten von Pamphilas Abkunft aus dem Hause forttragen und Chremes will zum Markte laufen, um Beistand zu holen, wobei der Dichter zugleich seine lächerliche Angst vor dem erwarteten Angriffe Thrasos dem Gelächter des Publikums preisgiebt.

9. Scene.

Der von Bellamira erwartete Bramarbas erscheint mit Smoothly, einigen Raufbolden und Fackelträgern vor ihrem Hause. Mit prahlender Miene droht er, an Bellamira Rache nehmen zu wollen. Wie ein Feldherr seine Soldaten, so stellte er nun seine Leute auf, will selbst aber nur die Nachhut befehligen, was den Diener Smoothly zu einer bewundernden Aeußerung über die Erfahrung seines Herrn hinreißt. Auf den Lärm hin erscheint Bellamira auf dem Balkon. Dangerfield schleudert ihr zunächst einige Schimpfworte ins Gesicht, dann wirft er ihr vor, daß sie sich nicht für das Geschenk, das er ihr gemacht, zwei Tage lang ihm allein gewidmet habe, daß sie Eustace mit zu ihm gebracht, und darauf von ihm selbst fort diesem nachgelaufen sei. Er fordert daher Isabella von ihr zurück. Bellamira zahlt ihm seine Grobheiten in gleicher Weise heim. Als sich dann auch Eustace ins Gespräch mischt, fordert Dangerfield ihn auf, herabzukommen, damit sie sich im Zweikampfe messen. Smoothly warnt seinen Herrn, sich als General und Leiter so der Gefahr auszusetzen, wird aber von Dangerfield belehrt, daß dies nur eine List gewesen sei, um Eustace zu ergreifen und dann gegen Isabella auszulösen. Eustace läßt sich auf den Vorschlag Dangerfield's nicht ein, vielmehr erklärt er, daß Isabella eine freigeborene Engländerin und seine Schwester sei, die er nicht ausliefern, sondern mit seinem Leben verteidigen werde. Als nunmehr Dangerfield das

Zeichen zum Angriff giebt, treten gerade im rechten Augenblicke Merryman und Cuningham auf. Sie hatten beabsichtigt, der Bellamira ein Ständchen zu bringen und von da aus zur Thisbe zu ziehen. Als sie sehen, was hier vor sich geht, beschließen sie sogleich Bellamira zu Hülfe zu kommen und Dangerfield mit seiner Bande zu vertreiben. Die Ausführung ihres Entschlusses wird überflüssig durch die plötzliche Revolte der Fackelträger, die in Merryman den Mann erkennen, den sie drei oder vier Mal die Woche, wenn er betrunken ist, nach Hause zu leuchten pflegen. Da seine Mannen revoltierten, beschließt auch Dangerfield von dem weiteren Unternehmen abzustehen und entfernt sich mit stolzem Hinweis auf Pompejus, der in der Schlacht bei Pharsalus ein gleiches that.

Das Vorbild für diese Scene ist die siebente Scene des vierten Aktes des Eunuch. Es ist wieder eine der Scenen, die darauf berechnet sind, die Lachlust des Hauses zu entfesseln. Das Gleiche, was von früheren Scenen dieser Art zu sagen war, gilt auch hier. Der witzige Nachahmer Sedley bemüht sich, zu den komischen Aeußerungen, die die Personen des Terenz tun, noch einige neue aus eigener Erfindung hinzuzufügen. So legt er dem Smoothly zweideutige Worte in den Mund, die Dangerfield als Lob, Smoothly aber und mit ihm das Publikum als Hohn auffaßt: Dangerfield: First I'll put the house about their ears. Smoothly: Spoken like yourself. Mit denselben Worten mit denen Smoothly in der zweiten Scene des zweiten Aktes über Dangerfield spottet, indem er von dem Unterschied zwischen sich und seinem Herrn spricht und wie viel klüger er es selber machen würde, mit denselben Worten leitet er hier ein bewunderndes Lob für seinen Herrn ein: O the difference between man and man! (I never heard this master of mine speak but I am the wiser for it.) Auch die von Smoothly zuerst, natürlich auch nur ironisch, als übergroße Verwegenheit aufgefaßte feige List Dangerfield,s den Eustace herabzulocken, gefangen zu nehmen und als

Geisel zu benutzen, was auch von Sedley völlig frei erfunden ist, dient dazu, den Humor der Scene zu bereichern. Wie schon früher, so ist auch in dieser Scene wieder der Dialog weit mehr mit Grobheiten und Schimpfwörtern ausgestattet, als dies bei Terenz der Fall ist. So sagt Dangerfield zu Bellamira: Answer me thou punk, thou cockatrice, thou man-leech, that suckst their marrow and their money when I gave thee Isabella did'st not thou promise me, two days entirely to myself. Worauf ihm Bellamira prompt antwortet: Why, you overgrown booby, gelt with maddy ale, brandy and tobacco, you had'em and cou'd make no use of em. Bei Terenz dagegen lautet die Stelle so: Thraso: Thais, primum hoc mihi responde cum tibi do istam virginem, dixtin' mihi hos dies soli dare te? Thais: Quid tum postea?

Ferner giebt Merryman, der ja nie auftritt, ohne seine groben Witze zu machen, auch hier wieder dem Parterre einige recht derbe Worte zum besten: What's here? Scourers? Brick-bats mounting and pispots descending? Am Schlusse der Scene hat Sedley mit Recht eine Veränderung eintreten lassen. Bei Terenz nämlich wird der Rückzug des Thraso nicht durch einen äußern Zwang, eine Entsetzung der Belagerten durch ihre Freunde oder dergl. motiviert, sondern als einzige Begründung müssen die Worte dienen, daß Thais bald von selbst reuig wieder kommen werde, da sie die Gesinnung des Weibes habe, wenn man selbst wolle, wolle sie nicht, wolle man aber selber nicht, wolle sie. Daß diese Begründung für den Abzug der mit großem Aufwande zusammengetrommelten Schaar und die plötzliche auffallende Mäßigung und Ruhe des eben noch so wutschnaubenden Bramarbas, trotz seiner sonstigen Feigheit eine recht schwache ist, hat Sedley offenbar anerkannt, und daher durch das Auftreten Merryman's und Cuningham's und durch die daraus sich ergebende Revolte der Fackelträger einen annehmbaren Grund für den plötzlichen Rückzug Dangerfield's geschaffen.

Akt V.

1. Scene.

Diese Scene ist ein erneutes Beispiel dafür, daß Sedley manche Scenen ohne Rücksicht auf die Handlung nur einschiebt, um die Zuschauer eine Weile mit Späßen zu unterhalten.

Merryman und Cuningham treten auf. Sie sprechen von dem gestrigen Abend, den sie bei Thisbe zugebracht haben, und Cuningham meint, Merryman sei ein köstlicher Vormund, er müsse sie nun auch heiraten, da er sie so mit seinen Späßen verdorben habe. Da Merryman sich nicht mehr genau an die Vorgänge des gestrigen Abends erinnert, erzählt ihm der eitle Cuningham, der glaubt, daß Thisbe ihm gewogen ist, wie sich Thisbe über seiu (Cuningham's) elendes Aussehen gewundert und ihn gebeten habe, mehr seiner Gesundheit zu leben. Dabei erinnert sich Merryman daran, was Thisbe eigentlich gesagt, nämlich daß jener so elend aussehe, sie hätte ihn für einen Geist gehalten, wenn er allein gekommen wäre. Hierdurch wird nun die Eigenliebe Cuningham's verletzt, er glaubt vielmehr ebenso frisch und liebenswert auszusehen wie vor zwanzig Jahren. Dies veranlaßt Merryman an Cuningham seinen Witz auszulassen. Cuningham ist es müde, sich mit Merryman wieder zu streiten, er hat es auch garnicht nötig, hierüber zu disputieren, denn es stehen ihm nach seiner Versicherung gerade augenblicklich zehn ebenso schöne Mädchen wie Thisbe zur Verfügung.

2. Scene.

Zu den Personen der vorigen Scene gesellt sich Keepwell. Er äußert ihnen seine Befürchtungen über den Verkehr zwischen Dangerfield und Bellamira. Merryman und Cuningham lassen sich diese Gelegenheit nicht entgehen, den eifersüchtigen Liebhaber noch eifersüchtiger zu machen. Merryman erzählt ihm, er habe Bellamira mit Dangerfield zusammen bei einem zärtlichen Stelldichein gesehen, so werde

denn jetzt von Dangerfield nur noch als dem zärtlichsten und herrlichsten Manne gesprochen. Keepwell ist rasend und will Dangerfield fordern. Merryman rät ihm hiervon ab, da Dangerfield mit einer einzigen Kugel eine fliegende Biene treffe, vielmehr solle er seinen Zorn an der einzig Schuldigen, an Bellamira selbst, auslassen. Keepwell geht auch hierauf ein: Er will Bellamira alles Silbergeschirr und alle Bilder zerstören; er selbst will sich dem Trunke ergeben, um seinen Kummer zu betäuben. Cuningham meint, er solle sich damit nur nicht allzusehr beeilen, sondern solle Bellamira erst noch die vielen Kleider, die sie von ihm bekommen hat, auch in seinem Dienste aufbrauchen lassen, und Merryman pflichtet ihm bei, zumal sich Keepwell ja selbst fast ganz in ihrem Dienste aufgerieben habe, und noch elendiglicher aussehe als Cuningham. Hierdurch fühlt sich wieder Cuningham beleidigt und gibt Merryman seine Angriffe zurück. Nachdem beide sich eine Weile mit Spott und Hohn überschüttet haben, hält Merryman es endlich für nötig, Keepwell die Wahrheit mitzuteilen, daß Dangerfield sich mit Bellamira überworfen habe, ihm dagegen ihre alte Liebe bewahre, was Cuningham nun ebenfalls bestätigt. Keepwell ist sofort wie umgewandelt und glaubt wieder ganz an die Treue und Beständigkeit der Bellamira. Weiter bestärkt wird er hierin noch durch Silence, die gekommen ist, ihn zu seiner Herrin zu rufen, und nun gleichfalls von dem Angriff Dangerfields auf Bellamiras Haus spricht. Keepwell begibt sich nun mit Silence zur Bellamira und Cuningham entfernt sich, um sich bei Thisbe für die Störung des gestrigen Abends zu entschuldigen.

Diese Scene ist wieder eine freie Erfindung Sedleys. Wie Sedley schon in der zweiten, dritten und vierten Scene des ersten Aktes Keepwell als den allzuleichtgläubigen in seinen wechselnden Extremen lächerlichen Liebhaber hinstellt, oder ihn durch den Mund anderer so schildert, so hat er diese Charakterzeichnung Keepwell's auch hier festgehalten,

und wir müssen sagen, daß ihm dies gut gelungen ist, wenn wir hören, wie Keepwell im Glauben, seine schlimmsten Erwartungen bezüglich Dangerfield's und Bellamira's seien bestätigt, alle Geschenke und Beweise seiner zärtlichen Liebe, die er der Geliebten gemacht hat, in blinder Wut zerstören will, und in wildem Schmerze sich selbst vernachlässigen und im Trunke den Kummer ersticken möchte, wie er dann aber, nachdem er die Wahrheit erfahren mit einem Schlage wieder der überzeugteste Liebhaber ist, als hätte er nie Grund zur Eifersucht gehabt, was um so komischer wirkt, als es in der Tat trotz Merryman's Erklärung, Bellamira sei ihrem geliebten Keepwell ergeben wie immer, mit Bellamira's Treue und Hingebung nicht so weit her ist. Auch der Charakter Merryman's als des immer zu Scherzen aufgelegten Spaßmachers, der immer an irgend einem seine Laune auslassen muß, ist in dieser Scene getreulich beibehalten.

3. Scene.

Zu Merryman, der seit der vorigen Scene auf der Bühne geblieben war, tritt Lionel immer noch in der Kleidung des Eunuchen. Er erzählt Merryman daß ihr Plan über alles Erwarten gelungen sei. Auf dessen Frage, warum er die verräterische Tracht eines Eunuchen noch immer nicht abgelegt habe, erklärt Lionel, er sei zu seinem Freunde Eustace gegangen, um sich dort umzukleiden. Da das Haus aber voll von Gästen gewesen sei, habe er seine Absicht nicht ausführen können. Er hoffe aber unerkannt zu bleiben, da schon Cuningham und verschiedene Andere ihn nicht erkannt hätten. In diesem Augenblicke treten Eustace und Cuningham auf. Eustace begrüßt die beiden gar nicht, sondern bittet Cuningham ohne weiteres um seinen Beistand in einem Duell, das er gegen die beiden hier ausfechten müsse. Lionel ist erstaunt über das Auftreten dessen, den er für seinen teuersten und besten Freund gehalten hat, und als Eustace ihm sagt, daß er Isabella's wegen mit ihm fechten müsse, glaubt er, der ja nichts davon weiß, daß Eustace

ihr Bruder ist, daß sein Freund vielleicht zu seinen Rivalen geworden sei. Eustace weist dies zurück und spricht nur von dem Unrecht, das Lionel seiner Familie zugefügt habe. Als Lionel ihn noch nicht versteht, sagt er ihm, Lionel habe ihm seine Schwester geraubt. Aber Lionel weiß gar nicht, daß Eustace eine Schwester besitzt, und erst als Eustace erklärt, daß Isabella seine Schwester sei, geht ihm ein Licht auf. Merryman glaubt, die einfache Lösung sei nun die, daß Lionel die Schwester seines Freundes heirate. Als dann auch Lionel bemerkt, er liebe Isabella mehr als sein Leben und möchte sie lieber die Seine nennen als ein König der ganzen Welt sein, scheinen alle Schwierigkeiten beseitigt zu sein, und auch Eustace glaubt nunmehr an seinen Freund mit um so festeren Banden gefesselt zu sein. Aber Lionel zögert, irgend etwas hält ihn zurück, Isabella zu seiner Gattin zu machen. Da übermannt Eustace der Zorn, er zieht seinen Degen und ficht mit Lionel. Merryman gelingt es, Cuningham, den Sekundanten seines Gegners zu entwaffnen und dann auch die beiden anderen Kämpfenden zu trennen. Nachdem so durch das Duell eine äußere Sühne stattgefunden hat, gibt Lionel den Grund für sein Zögern an: Er hat sich bereits der Theodosia, der Tochter eines reichen Goldschmidts versprochen und hat dies Geständnis, um nicht feige zu erscheinen, bis zur Beendigung des Duells zurückgehalten. Da bereitet Cuningham eine neue Ueberraschung. Erst heute morgen hat er sich mit Theodosia verheiratet, nachdem diese gehört hatte, daß Lionel sich an einem jungen Mädchen vergangen habe. Nun sind alle Hindernisse überbrückt: Lionel und Eustace umarmen sich und sind versöhnt. Währenddessen tritt Bellamira mit Keepwell und ihrer Dienerin aus dem Hause. Sie weiß noch nicht, welche Vorgänge sich hier eben abgespielt haben und bittet daher Eustace, ihr nicht die Schuld zuzumessen für das Unrecht, das an Isabella begangen wurde. Nunmehr erklärt Lionel auch ihr, daß Isabella's Tugend und Reinheit unbefleckt sei, denn er werde sie zu seiner Gattin machen.

Auch sie ist hiermit einverstanden und schenkt ihm ihre Verzeihung. Keepwell allein rät seinem Bruder ab, eine Magd zu heiraten, er solle nur bedenken, daß der Vater bald wieder in der Stadt sein werde. Aber auch er ist befriedigt, als er hört, daß Isabella die Schwester des Eustace sei.

Die dritte Scene des fünften Aktes findet ihr Vorbild in der zweiten Scene des fünften Aktes des Eunuchen. In der Nachbildung ist aber Sedley ziemlich selbstständig verfahren. Das bei beiden Dichtern gemeinsame ist eigentlich nur, daß Lionel und Chärea beide für ihre Untat zur Rechenschaft gezogen werden, und daß beide sich bereit erklären, das geschändete Mädchen zu ehelichen, und zwar Chärea, weil er erfährt, daß Pamphila kein gewöhnliches Mädchen, sondern eine freie Bürgerin ist; für Lionel genügt dies aber nicht, Sedley fügt hier als retardierendes Moment noch die Verlobung mit der Tochter des Goldschmieds ein, und erst als auch diese durch Cuningham beseitigt wird, ist der Knoten gelöst. Der hauptsächlichste Unterschied aber in der Behandlung dieser Scene bei Terenz und Sedley besteht in der Verschiedenheit der Personen, vor denen der Jüngling sich bei Terenz und bei Sedley zu verantworten hat. Denn während Chärea bei Terenz von Thais zur Rechenschaft gezogen wird, und alsbald von ihr Verzeihung erhält, da er sich bereit erklärt, wenn Pamphila eine freie Bürgerin sei, sie zu heiraten, hat Sedley dem Eustace die Rolle des Sühne fordernden übergeben. Hieraus läßt er eine neue Verwickelung hervorgehen; denn Lionel glaubt in Eustace nur den Freund zu sehen, der sich mit an dem wohlgelungenen Streich freut, dessen Ausführung er ihm schon in der siebenten Scene des dritten Aktes geschildert hatte, ohne daß der Freund irgend welchen Unwillen hierüber geäußert hatte, statt dessen findet er in ihm den Bruder des Mädchens, der für die seiner Schwester und dadurch auch ihm zugefügte Beleidigung blutige Rache nehmen will. Hierdurch macht es Sedley möglich, ein Duell anzu-

bringen und dadurch die Aufmerksamkeit seines Publikums aufs neue anzufachen. Bei Terenz tritt Chremes, der Bruder des Mädchens, mit Chärea überhaupt garnicht mehr in Berührung, auch der Freund Antipho tritt nicht mehr auf. Bei Terenz tritt neben der Thais auch Pythias auf, die fortwährend auf Chärea schmäht und ihre Herrin vor seinen Schlichen warnt. Bei Sedley spielt Silence nur eine sehr nebensächliche Rolle. Sie macht zwar auch Miene, den Verführer auszuschelten, schweigt aber still, als Lionel erklärt, er werde das Mädchen heiraten. Dafür dienen aber die anderen Nebenpersonen bei Sedley, es sind Merryman, Cuningham, Bellamira und Keepwell — dazu, die Handlung mit Wort und That zu beleben; auch hierin bleibt Sedley unabhängig von Terenz.

4. Scene.

Zu den Personen, die am Schlusse der dritten Scene auf der Bühne waren, treten Dangerfield und Smoothly. Als Letzterer alle die Freunde der Bellamira hier versammelt sieht, rät er seinem Herrn, lieber wieder fortzugehen. Dieser aber ist nicht damit einverstanden, er will sich mit Bellamira wieder versöhnen und sich in ihren Dienst stellen wie Herkules es bei der Omphale that. So nähert er sich denn Bellamira und bittet um Entschuldigung für die Unruhe, die er in letzter Nacht Isabella's wegen verursacht hat. Als Eustace, Lionel und Keepwell ihn so sprechen hören, fahren sie zornig auf und heißen ihn, sich schleunigst zu entfernen. Smoothly erklärt nun seinem Herrn leise, er wolle versuchen, ihm Zutritt zu verschaffen. Dangerfield verspricht ihm fünfzig Guineen und das Schwert mit dem er zweimal die Nation rettete, wenn er dies zustande bringe und zieht sich von den Versammelten zurück. Smoothly setzt diesen nun auseinander, sie könnten nichts besseres tun, als Dangerfield in ihren Kreis aufzunehmen, da er nur ein Narr, ein Dummkopf und ein Feigling sei. Keepwell aber will einen Rivalen nicht zulassen und auch die andern wissen nichts

lobendes zu Dangerfield's Gunsten anzuführen. Als dann aber Smoothly bemerkt, daß Dangerfield auch das Spiel liebe und es leicht sei, ihm dabei vieles Geld abzunehmen, ist der immer spiellustige Cuningham mit der Aufnahme des Bramarbas in ihrem Kreis einverstanden, und ebenso Keepwell als er hört, daß Dangerfield den Frauen nicht gefährlich werden könne. So wird denn Dangerfield wieder herbeigerufen und in ihrem Kreise willkommen geheißen. Sofort ergeht er sich wieder in ruhmredigen Worten über die Beliebtheit die er überall von jeher besessen, und nun auch hier gefunden habe. Bellamira meint, es müsse nun ein Akt allgemeinen Vergebens und Vergessens eintreten. Dangerfield erklärt sich bereit, allen, die ihm etwas zugefügt, zu verzeihen mit Ausnahme des einen Räubers, der ihn so unbarmherzig geschlagen habe. Als er aber auf Bellamira's Drängen erklärt, auch dies vergeben zu wollen, eröffnet sie ihm, daß Merryman und sie selber die beiden Räuber gewesen seien, und zugleich giebt sie ihm seine sechs Guineen, seine falschen Ringe und wertlosen Medaillen zurück. Der Bramarbas wird aber auch hierdurch nicht aus der Fassung gebracht, sondern um den Ruf seiner Tapferkeit zu wahren, behauptet er, daß er, während er schon zuschlagen wollte, eine Stimme gehört habe, die zu ihm sagte: »Hold, hold thy dead doing hand; strike not: It is thy mistriss, Dangerfield.« Smoothly hat diese Worte natürlich auch gehört und pflichtet seinem Herrn bei.

Diese Scene beruht zum Teil auf der siebenten und neunten Scene des fünften Aktes des Eunuch. Hier beschließt Thraso in der siebenten Scene wider den Rat Gnatho's, sich mit Bellamira zu versöhnen. In der neunten Scene wendet Thraso sich an Phädria und Chärea, wird von diesen aber zurückgewiesen und erst den Ueberredungskünsten Gnatho's gelingt es, dem Bramarbas bei Phädria Eingang zu verschaffen. Bei Terenz ist der Grund, den Gnatho für seines Herrn Aufnahme anführt, wenn auch recht niedrig, so doch wenigstens verständlich, denn er setzt auseinander,

daß Phädria gern mit Thais zusammen auf großem Fuße lebe, und viel für sie ausgebe; keiner sei ihm hierzu nützlicher und bequemer, als der Hauptmann, der, wenn die Gunst der Bellamira ihm lächele, Alles bezahlen werde und reichlich gebe, wie keiner, ohne daß Phädria indessen zu fürchten brauche, daß jener ihm die Thais abspenstig machen könne, denn er sei albern, fade, langsam und schnarche Tag und Nacht, und daher könne Phädria ohne viele Mühe zu seinem Werkzeug machen. Die Gründe, die dagegen bei Sedley zu Gunsten Dangerfields aufgezählt werden, sind recht wenig überzeugend. Daß Cuningham einen Spielgenossen an ihm findet, kann doch nur diesen allein gewinnen. Daß er närrisch und feige ist, kann doch die übrigen Personen nicht umstimmen, und auch Keepwell kann unmöglich so andern Sinnes werden, daß er nun Dangerfield mit Freuden aufnimmt, als Smoothly ihm von jenem erzählt: he has been impotent these seven years, davon, daß Keepwell aber sich irgend eines positiven Vorteils von Dangerfield zu erfreuen habe, wenn er ihn aufnimmt, davon ist nicht die Rede. Gleichwohl leuchten die Worte des Smoothly den Beteiligten vortrefflich ein, denn das Stück ist seinem Ende nahe und soll doch auch zu aller Befriedigung enden. Die komische Wirkung dieser Scene weiß Sedley noch zu erhöhen, dadurch daß Bellamira zuletzt die Wahrheit über die Beraubung Dangerfield's und über seine falschen Prahlereien vor Aller Augen enthüllt. Auch die Ausrede, die Dangerfield hierauf erfindet, ist wieder ganz in dem bramarbasierenden Tone gehalten, der ihm eignet. Wie wir schon sonst in dem ganzen Stücke beachten konnten, legt Sedley hier, wo es möglich ist, seinen Personen einige Derbheiten in den Mund, so wenn Keepwell den Bramarbas anfährt mit den Worten: I will flea thee, stuff thy skin full of straw and set thee in my cherry-garden, if thou depart not, oder wenn Smoothly von seinem Herrn ganz offenkundig bekennt: he has been impotent these seven years.

5. Scene.

Diese Scene, die von Terenz unabhängig ist, dient nur dazu, uns die letzten Lösungen der Komödie vor Augen zu führen.

Isabella gesellt sich zu den Versammelten und begrüßt mit Freuden ihren Bruder Eustace und Lionel, ihren künftigen Gatten. Thisbe reicht Merryman nun vor Aller Augen die Hand zum Ehebunde, da sie versichert hat, nur den Mann zu heiraten, der ihr kürzlich durch Eustaces Vermittelung mit zweihundert Pfund aus der Not geholfen hat und es sich herausstellt, daß Merryman das Geld abgeschickt hatte. Zum Schluß giebt ein froher Tanz Allen Gelegenheit, sich ihrer freudigen Stimmung hinzugeben.

Bevor wir unsere Betrachtungen über den fünften Akt abschließen, soll hier noch in Anbetracht der Selbstständigkeit, die Sedley gerade in diesem Akte zeigt, eine kurze Uebersicht über den Inhalt und die Aufeinanderfolge der Scenen des V. Aktes im Eunuch gegeben werden:

1. Scene.

Thais erfährt von ihrer Dienerin Pythias, daß Chärea, der Bruder des Phädria, als Eunuch verkleidet, die Pamphila verführt hat.

2. Scene.

Chärea wird von Thais wegen seines Vergehens zur Rede gestellt, erlangt aber ihre Verzeihung und die Zusage ihrer Unterstützung, als er erklärt, Pamphila heiraten zu wollen, nachdem er nun erfahren, daß sie eine freie Bürgerin sei. Sie ziehen sich ins Haus der Thais zurück.

3. Scene.

Chremes bringt die einstige Amme der Pamphila ins Haus der Thais, damit das Mädchen an ihren Muttermalen als Schwester des Chremes wiedererkannt werde.

4. Scene.

Pythias behorcht den Parmeno, der im Stillen sich freut, wie er seinem Herrn zum Besitz der Pamphila verholfen und dadurch, daß er so dem Chärea frühzeitig der Lustdirnen Art und Sitten gezeigt, dem jungen Menschen den Abscheu von solchem Treiben beigebracht habe. Pythias beschließt, ihn hierfür zu strafen, und erzählt ihm, daß Pamphila athenische Bürgerin sei, und Chärea für die an ihr begangene Schandthat bestraft werden solle, wie man den Ehebrecher zu strafen pflegt. Parmeno wird hierdurch in große Angst versetzt und teilt in der

5. Scene

in großer Besorgnis dem Vater des Chärea, dem Laches, der eben zur Stadt zurückgekehrt ist, mit, was er von Pythias gehört hat. Auch dieser ist natürlich untröstlich und geht gleich in das Haus der Thais, um sich nach dem Vorgefallenen zu erkundigen.

6. Scene.

Pythias kommt wieder aus dem Hause der Thais heraus zu Parmeno und giebt ihm kund, daß ihre Erzählung von der Bestrafung Chäreas erdichtet war und lacht ihn wegen seiner Leichtgläubigkeit weidlich aus.

7. Scene.

Thraso beschließt, sich mit Thais wieder zu versöhnen.

8. Scene.

Chärea kommt aus dem Hause der Thais und teilt Parmeno sein Glück mit, Pamphila sei athenische Bürgerin und er nun rechtsgültig mit ihr verbunden.

9. Scene.

Chärea erzählt zunächst seinem Bruder Phädria wie glücklich alles abgelaufen ist. Während sie noch miteinander sprechen, tritt Thraso heran, um eine Versöhnung mit ihnen

anzubahnen, wird jedoch von ihnen zurückgewiesen, schließlich aber doch durch die Vermittelung Gnatho's angenommen.

Wir ersehen also hieraus, daß Sedley in seiner Nachahmung die 1., 3., 4., 5., 6. und 8. Scene des fünften Aktes des Eunuch unberücksichtigt gelassen hat.

Die 1. Scene giebt bei Terenz die Einleitung für die zweite: Thais, die eben die That des angeblichen Eunuchen erfahren hat, fordert Rechenschaft von ihm für seine Handlungsweise. Da Sedley dagegen den Eustace über Lionel zu Gericht sitzen läßt, so wird bei ihm die Aufklärung der Bellamira über die Handlungsweise des Eunuchen mehr nebensächlich und er braucht dieselbe nicht vor den Augen des Publikums stattfinden zu lassen. Wie wir gesehen, tritt Bellamira erst am Ende der dritten Scene wieder auf die Bühne, nachdem sie von ihrer Dienerin über das Geschehene benachrichtigt ist.

Die dritte Scene ist offenbar von Sedley deswegen fortgelassen, weil sie für den Zusammenhang des Ganzen unwichtig ist. Auch bei Terenz ist die Amme nicht von entscheidender Bedeutung für die Wiedererkennung der Pamphila, da sich aus dem Vorleben der Pamphila und Thais genügend Erkennungsmerkmale ergaben. Nach der dritten Scene wird auch bei Terenz die Amme überhaupt nicht wieder erwähnt, und so verlohnte es sich für Sedley nicht, hierfür noch eine neue Person auf die Bühne zu bringen.

Die vierte, fünfte und sechste Scene stehen in engerem Zusammenhang miteinander, sie folgen eine aus der andern. In die römische Komödie mit dem feigen, ängstlich auf sein Wohl bedachten Sklaven und der übermütigen Sklavin paßt es so recht hinein, wenn Pythias dem Parmeno für den Streich, den er mit ausüben half, nun gleichfalls ein Schnippchen zu schlagen beschließt; derartige Scenen sind in der römischen Komödie fast typisch. Für Merryman der als lustiger nie aus der Fassung zu bringender Gentleman, dem es auch auf einen gewagten Streich gar nicht ankommt, gar nichts in seinem Charakter mit dem Terenzischen Sklaven gemein

hat, paßte dies nicht und eine Dienerin durfte sich mit ihm, dem Freunde des Heren dergleichen nicht erlauben. Da nun also die Figur des Merryman zu solchen Scherzen nicht angelegt war, und sich bei Sedley sonst keine Person fand, die unwissentlich — und nur so kann die Scene wie bei Terenz ihre Wirkung voll erzielen — den Vater des Keepwell eine falsche Mitteilung hätte machen können, so ist von Sedley auch die Scene unterdrückt worden, in der Parmeno den geizigen Alten, den Laches in Schrecken und Unruhe versetzt. Hieraus folgt natürlich auch die Unterlassung der sechsten Scene. Die achte Scene war bei Sedley überflüssig, weil Merryman selbst die glückliche Lösung von Lionel's Liebesangelegenheit in der dritten Scene des fünften Aktes mit angesehen hatte.

Das Stück schließt mit einem

Epilog,

in dem Sedley betont, daß Terenz im Gegensatz zu vielen modernen Dichtern seine Zeit überdauert habe und noch jetzt gelesen werde. Daß aber ebenso viele moderne Dichtungen durch die moderne Kritik vernichtet würden, liege vielleicht daran, daß die Kritiker selbst unfähig seien. Es sei daher zu wünschen, daß nicht jeder Theaterbesucher über ein neues Stück mit freier Willkür kritisieren dürfe, sondern nur die, die sich selbst darin versucht hätten und etwas davon verstünden.

Bei Terenz findet sich kein Epilog. Er schließt sein Stück mit den bekannten Worten, die ein Schauspieler der Menge zuruft: »Vos valete et plaudite!« Vergegenwärtigen wir uns noch einmal im Zusammenhang die hauptsächlichsten Aenderungen, die Sedley an seinem Vorbilde vorgenommen hat, so können wir etwa das folgende feststellen:

In Bezug auf die Haupthandlung hat Sedley sein Vorbild unverändert gelassen, nur hat er die antiken Ortschaften in entsprechende moderne umgewandelt, um dem Verständnis seines Publikums entgegenzukommen, das, wie er selbst im Epilog erwähnt, mit der Antike nur wenig oder

überhaupt keine Fühlung hatte: French has long since chas'd Latin from your head, and Terence you've forgot or never read. Daher wird die Handlung, die bei Terenz in Athen spielt, bei Sedley nach London verlegt. Auch die fremden Ortsnamen, die Thais in der Erzählung von Pamphila's Herkunft erwähnt, werden bei Sedley durch moderne Namen, die dem englischen Publikum durch Handel und Verkehr bekannt waren, ersetzt. Während nun bei Terenz auch die Nebenhandlungen im engen Zusammenhang mit der Haupthandlung stehen und nur dazu dienen, die Haupthandlung vorzubereiten oder näher zu erklären, finden sich bei Sedley Nebenhandlungen, die mit der Haupthandlung nur äußerst lose verknüpft sind. Die Einfügung solcher Scenen geht bei ihm aus dem Bestreben hervor, sein Publikum durch lebhaft bewegte, äußere Actionen, durch Bühneneffekte und durch witzige und komische mit anstößigen Redensarten untermengte Dialoge zu unterhalten. Dazu gehört einerseits die Scene, in der Bellamira die Furchtlosigkeit Merryman's auf die Probe stellt und die Episode der Beraubung Dangerfield's. In beiden Scenen bringt Sedley die Verkleidung eines Weibes in Männerkleidung an, ein in der Restaurationszeit sehr beliebter Bühneneffekt, da überhaupt erst mit der Restauration das Auftreten weiblicher Personen auf der Bühne erlaubt war, und diese Neuerung, besonders wenn Schauspielerinnen in Männerkleidern auftraten, einen großen Reiz auf das Publikum ausübte. Hierher gehört ebenso die Scene, in der Thisbe ihrer Schulden wegen ins Gefängnis geschleppt werden soll. Andererseits müssen hierher gerechnet werden die Plaudereien zwischen Bellamira und Thisbe in der vierten Scene des ersten Aktes und das Gespräch desselben mit Isabella in der vierten Scene des zweiten Aktes. Ferner die Unterhaltungen zwischen Merryman, Cuningham und Eustace in der dritten Scene des ersten Aktes, sowie zwischen Merryman und Cuningham in der ersten Scene des fünften Aktes. In Wahrheit kann das Interesse des Publikums durch solche

eingeschobenen Scenen, die immerfort wieder von der Haupthandlung ablenken, nicht gesteigert, sondern gerade im Gegenteil nur gehemmt und allmählich gelähmt werden, zumal wenn sie wie hier bei Sedley so häufig auftauchen.

Wie die ganze Handlung unseres Lustspiels nicht eine allgemeine Idee vertreten und nicht durch die Entwickelung eines Problems die Zuschauer zum eigenen Nachdenken anregen will, sondern nur die Belustigung des Publikums zum Zwecke hat, so läßt auch die Zeichnung der Personen deutlich erkennen, daß sie nicht die Träger einer Idee sein sollen, daß es dem Dichter nur auf die angenehme Unterhaltung seiner Zuhörer ankommt. Daher stattet Sedley die bei Terenz auftretenden Personen mit noch groteskerer Komik aus, und wo in den Terenzischen Gestalten die Möglichkeit zu einer noch derberen Charakterzeichnung gegeben war, führt Sedley diese durch. Die Person des Verführers ist allerdings bei Terenz schon so cynisch geschildert, daß Sedley sie keiner wesentlichen Veränderung für bedürftig hielt, um sie dem Geschmacke seines Publikums mundgerecht zu machen. Dagegen sahen wir, daß Sedley die griechische Hetäre Thais, der ein Anflug attischer Urbanität nicht abzusprechen ist, zu einer gemeinen, heuchlerischen Dirne herabdrückt, die sich nicht scheut, mit Männern die ärgsten Schimpfworte zu wechseln. Der leichtgläubige Liebhaber Phädria wird bei Sedley direkt zum Einfaltspinsel gemacht. Der Diener Parmeno wird bei Sedley zu einem immer zu groben Späßen aufgelegten Trunkenbold. Auch die von dem englischen Dichter neu eingeführten Gestalten des Cuningham und der Thisbe stehen nur in loser Verbindung mit der Handlung und dienen nur dazu, mit ihren groben Witzen und derben Anspielungen beim Publikum Stimmung zu machen. Daß Sedley, der sich sonst ganz dem Verständnis seiner Hörer anbequemt, trotzdem die Gestalt des Eunuchen beibehielt, dessen Amt als Hüter der Frauen dem englischen Publikum nicht wie dem römischen eine bekannte Erscheinung des täglichen Lebens war, erklärt sich sehr leicht daraus, daß

sich eben auf dieser Figur die ganze Verwickelung aufbaut. Deshalb spricht er wohl auch in seinem Prologe und Epiloge davon, daß er mit seinem Lustspiele sich an Terenz angelehnt habe.

Auch in dieser Untersuchung hat sich somit gezeigt, daß die Art in der die Dramatiker des 17. Jahrhunderts in England ihre Stoffe fremden Nationen entlehnten, sich wesentlich in Aeußerlichkeiten bewegt, und daß sie für die ewigen Probleme, die in jeder Zeit wiederkehrend die Geister bewegen, zwar äußerlich aus ihren Vorlagen herübernahmen, ohne jedoch die Bedeutung derselben für ihre Zeit in helles Licht zu rücken und ohne in ihren Stücken die Lösung dieser Probleme für ihre eigene Zeit uns vor Augen zu stellen.

Wenn Ward in seiner History of English Dramatic Literature Lo. 1899 Bd. III, S. 567, sagt, unser Lustspiel sei sehr zügellos, so können wir ihm allerdings hierin nur Recht geben, es muß aber doch betont werden, daß Sedley unter dem Drucke der Zeitverhältnisse stand und sich ihnen beugte, da seine dichterischen Gaben nicht ausreichten, eine gründliche Wandlung und Reinigung des verwilderten Lustspiels zu schaffen.

Zum Schluß sei es dem Verfasser gestattet, Herrn Professor Dr. F. Lindner herzlichen Dank zu sagen für die freundliche Unterstützung und Förderung die er dieser Untersuchung hat angedeihen lassen.

Druck von Ernst Hirt, Hamburg.